

PEN*info*

P.E.N.-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland

P.E.N. Centre of German-speaking Writers Abroad

Nr. 2/07
Herbst 2007

Inhalt

Günter Kunert: Der kleine Club	4
Chaim Noll: Der ganz besondere PEN	6
Peter Finkelgruen: Neues vom Förderverein	11
Fred Viebahn: Zum Gedenken an Michael Hamburger	12
Richtigstellung	16
Günter Kunert: An unsere Mitglieder	16
Günter Kunert: Der alte Mann	17
Margot Scharpenberg: Wald	19
Zu den neuerlichen Drohungen gegen Salman Rushdie	20
Zu den Todesurteilen gegen iranische Journalisten	21
Fred Viebahn: Bericht über den Int. PEN-Kongreß in Dakar	21
Freya Klier: Schwerpunkte des WiPC-Treffens in Dakar	26
Freya Klier: WiP-Aktivitäten unseres Zentrums	30
Chaim Noll: Zum Tod von Alice Schwarz-Gardos	31
Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder	32
Aus der Tätigkeit unserer Mitglieder	48
Verzeichnis der Mitglieder	56
Verzeichnis der Ehrenmitglieder	58
Verzeichnis der Vorstandsmitglieder	59
Nadine Enghart: Zur Website des Zentrums	60
Willem M. Roggeman: Billie's Blues	61

Günter Kunert

Der kleine Club

Im Gegensatz zum deutschen PEN-Club mit seiner fast überbordenden Menge an Mitgliedern ist eine ihm ähnliche Organisation nahezu liliputanerhaft: Der "PEN-Club deutschsprachiger Autoren im Ausland": er hat achtzig Mitglieder, "verstreut unter die Völker der Welt", womit jedoch die Bibel diesen kleinen Club gewiß nicht gemeint hat. Gegründet wurde er nach 1933 durch deutsche Emigranten und Exilanten in England, vom Ehrenpräsidenten Thomas Mann gütigst akzeptiert. Nun hatte der kleine Club siebzigsten Geburtstag, die Frauen und Männer der ersten Stunde, soweit sie Hitler entkommen waren, sind längst in den Gefilden der möglicherweise trotz allem Seligen, wenige nur noch ragen wie ein Felsen aus dem Fluß der Zeit, der natürlich über dieses PEN-Clübchen hinweggegangen ist, ohne ihn jedoch fortzuspülen. Er existiert immer noch, obschon man hier und dort fragt: Warum eigentlich?

Ich muß gestehen, in mancherlei Hinsicht bin ich ein Traditionalist, meinestwegen ein Konservativer. Darum bin ich, aus diversen Gründen überzeugt, daß dieser kleine Club eine Daseinsberechtigung hat. Die großen Namen der einstmaligen deutschen Literatur stehen unter der Gründungscharta, ihr Werk ist Bestandteil unseres, wie es in der DDR hieß "klassischen Erbes". Und es war und ist nicht einzusehen, sich von dieser bisherigen Bewahrung besagter Erbschaft einfach gleichgültig abzuwenden oder zu trennen. Die geflohenen Schriftsteller und Dichter haben ein Recht darauf, daß an sie, an ihre dunklen Stunden, an ihr Überleben nicht bloß in Germanistikseminaren, sondern in der Öffentlichkeit erinnert wird. Allein dieser Umstand würde als Argument ausreichen, diesen kleinen PEN zu erhalten, als Mahnung und Warnung an die Nachgeborenen. Daß in den finsternen Zeiten auch gesungen wurde, wie es bei Brecht heißt, soll nicht vergessen sein. Das Gedächtnis der Allgemeinheit ist ohnehin schlecht genug: man muß ihm auf die Sprünge helfen.

Aber etwas anderes, vielleicht sogar Wesentlicheres kommt hinzu: es leben ja Autoren fern dem deutschen Sprachraum, in Amerika, Irland, Japan, Italien, Frankreich, Belgien, denen eine Verbindung, ja,

Anbindung an eine solche Gruppe meist gleichgesinnter Skribenten viel bedeutet: psychologisch gesprochen, sie fühlen sich nicht allein, weil sie wissen, daß Menschen ihresgleichen für sie erreichbar sind, die sich, durch die Erfahrung der Fremdheit, des Fremdseins, mit ihnen solidarisch wissen. Mir scheint das ein wichtiges, vielleicht das wichtigste Moment zu sein: sich in einer Gemeinschaft zu sehen, auf die sie notfalls zählen können.

Selbstverständlich sind unter den Mitgliedern auch in Deutschland Behauste, freilich solche, die sich fremd im eigenen Land empfinden, solche, die nicht und nirgendwo angekommen sind. In einer soeben erschienenen Anthologie *Offenen Fragen*, die fünfunddreißig Beiträge gegenwärtiger Mitglieder enthält, vermerkt der Club-Sekretär Chaim Noll, in Israel beheimatet, über die Situation des Nicht-Exils: "An Stelle einer früher erzwungenen Lebensform Exil ist es in unserem Fall eine selbstgewählte Abwesenheit, der oftmals innere Entfremdung voranging, ein Gefühl der Unverträglichkeit, eine Abwendung. [...] In einer mobilen, elektronisch vernetzten Welt wird Exil zu einer vielerorts denkbaren Lebensform." Und weiterhin, daß sich trotz aller Freiheit die Frage nach Zusammenhalt stelle, nach einem Minimum an Verbindlichkeit, ohne das keine Gruppe von Menschen – nicht mal eine von Literaten – existieren könne.

Dieser Hinweis auf die Befindlichkeit jener, mit der seltsamen Tätigkeit des Schreibens Befassten trifft den Kern der Sache, die mit dem Begriff "Zusammenhalt" schon erschöpfend definiert ist. Weder kennen wir die Zukunft unserer schwarz-rot-goldenen Heimat, noch die anderer Staaten und Gesellschaften, doch wir, die wir längst unser Weltvertrauen eingebüßt haben, sind stets auf unangenehme Ereignisse, gar auf das Schlimmste gefaßt. Für keinen Autor gibt es eine Sicherheitsgarantie für sein Dasein. Gewiß, achtzig Personen können bei wachsender Gefährdung für den oder jenen unter ihnen wenig ausrichten. Aber sie können schreiben. Und das ist – um nochmals Brecht zu zitieren – schon etwas. Diese letzte aller Möglichkeiten gehört neben den aufgezählten ebenfalls zu einer Begründung für den Erhalt des kleinen Clubs – und vielleicht ist sie, Gott behüte, nicht einmal die schlechteste.

Chaim Noll

**Der ganz besondere PEN
Neue Entwicklungen im PEN-Zentrum
deutschsprachiger Autoren im Ausland**

Der Internationale PEN ist mit rund 15.000 Mitgliedern in 141 PEN-Zentren weltweit eine Organisation von wachsendem Einfluß. Die 1921 unter dem Schock des Ersten Weltkriegs gegründete Vereinigung von Autoren (PEN für Poets, Essayists, Novelists) veranstaltete ihren [zum Zeitpunkt der Abfassung] jüngsten Weltkongreß 2006 in Berlin. Der vom deutschen PEN-Zentrum organisierte Kongreß stand unter dem Motto Schreiben in friedloser Welt.

Der PEN ist von Hause aus keine politische, sondern eine literarische Organisation. Dennoch findet sich Literatur in friedloser Welt unwiderstehlich in politische und humanitäre Fragen involviert. Aus eigenem Lebensinteresse müssen Autoren aktiv gegen die Bedrohung ihrer Grundfreiheiten eintreten, vor allem gegen zunehmende Versuche weltweit, die Freiheit des Wortes einzuschränken. In Tagen neuer Kriege, Bürgerkriege, inhumaner Regimes oder mafioser Herrschaftsformen in vielen Ländern gewinnt der Internationale PEN eine neue Bedeutung als Institution zur Wahrung der Bedingungen freien Schreibens und Publizierens. Wenn noch vor zehn Jahren von einer "Bedeutungskrise" des PEN gesprochen wurde, besinnt man sich heute zunehmend auf die Möglichkeiten dieses internationalen Literaten-Vereins. Die in seiner Charta fixierten Grundsätze – deren erster lautet "Literature knows no frontiers" – garantieren in Zeiten zunehmender Gewalt, Feindseligkeit und Irrationalität ein Netzwerk von Vernunft und Ansprechbarkeit.

Der Internationale PEN unterstützt, wie die PEN-Charta verlangt, alle Forderungen nach "ungehinderter Übertragung von Information" und "freier Kritik an Regierungen und weisungsberechtigten Institutionen", doch ist man sich andererseits der Gefahr einer daraus entstehenden moralischen Unverbindlichkeit und Unbedenklichkeit bewußt. Die moderne Medienwelt, so groß ihre Bedeutung im Kampf um Informationsfreiheit und Menschenrechte zweifellos ist, bringt ihrerseits neue Gefahren mit sich, Gefahren nicht

zuletzt für die Literatur. Die Medien tragen zur Verflachung der Sprache und Relativierung der Werte bei, damit auch zur Korrumpierung der gesellschaftlichen Strukturen. Sie folgen Eigeninteressen, die sie von Berichtenden zu Beteiligten werden lassen, von Politik Beobachtenden zu ihrerseits Politik Treibenden, von Machtmißbrauch Enthüllenden zu ihrerseits Macht Mißbrauchenden.

Das Bewußtmachen solcher Ambivalenz gehört zu den Stärken des PEN. Moderne Medien benötigen ihrerseits Kontrolle – warum nicht Kontrolle von innen? Der PEN war immer ein Programm für die Integrität des Schreibenden. Zunächst in den eigenen Reihen. Daher verlangt der kürzlich implementierte vierte Paragraph der PEN-Charta von den Mitgliedern “to oppose such evils of a free press as mendacious publication, deliberate falsehood and distortion of facts for political and personal ends”.

Die meisten der 141 PEN-Zentren sind nach Ländern oder lokalen Schreibsprachen organisiert, dazu gibt es eine wachsende Zahl von solchen, die sich Abroad oder in Exile nennen. Die letzteren sind PEN-Zentren fern ihrer Sprachheimat, ohne Bindung an ein Land oder einen Staat. Sie repräsentieren literarische Szenen oder Gruppen von Autoren, die dadurch entstanden, daß sie in ihren jeweiligen Staaten verfolgt, bedroht, zensiert oder anderswie an der Freiheit des Wortes gehindert wurden.

Das erste dieser PEN-Zentren ohne Land war der 1934 im Londoner Exil gegründete Deutsche Exil-PEN, ins Leben gerufen von aus Nazi-Deutschland vertriebenen Schriftstellern wie Thomas und Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Ernst Toller und anderen. Auch Schriftsteller, obwohl meist notorische Einzelgänger, brauchen Solidarität, erst recht in sich verdunkelnden Zeiten. Mit der Anerkennung des Deutschen Exil-PEN schuf der Internationale PEN 1934 den Präzedenzfall, der in kommenden Jahrzehnten zur Gründung vieler anderer Exil-Zentren führen sollte. Die Aufnahme dieser in ihren Heimatländern verfolgter Autoren-Gruppen erwies sich für den etablierten Literatenverein zugleich als ein die eigene Zukunft sichernder Schritt.

Denn es zeigte sich, daß es gerade die exilierten und verfolgten PEN-Gruppen sind, von denen wesentliche Impulse für die Arbeit des Internationalen PEN ausgehen, die seine Mission prägen, sein Selbstverständnis für die Zukunft. Unter ihrem Einfluß hat sich der PEN zu einer globalen Menschenrechtsorganisation entwickelt, zu einer

globalen Institution für die Bewahrung von Kultur. Das derzeit wichtigste Komitee des PEN, das Writers-in-Prison-Komitee, bemüht sich weltweit um die Befreiung von auf Grund ihrer Arbeit inhaftierten und verfolgten Schriftstellern, Journalisten und Medienleute. Allein im vergangenen Jahr wurden 996 Fälle von Gewalt gegen Autoren, Inhaftierung, Entführung, falscher Anklage, Körperverletzung, sogar Mord registriert und auf dem Berliner PEN-Kongreß berichtet. In nicht wenigen Fällen erreichte der PEN die Freilassung der verfolgten Kollegen oder ihre Ausreise in westliche Länder. Zu Recht betonte Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem PEN-Empfang im Berliner Bundeskanzleramt gerade diesen Aspekt der Arbeit der Autoren-Vereinigung.

Exil ist heute ein ambivalenter Begriff, einerseits Synonym für Verfolgung, Vertreibung, unfreiwillige Entfernung vom Ort der Geburt und Herkunft, doch zunehmend auch, in einer Welt der Krisen, Kriege und Katastrophen, für Entkommen und Überleben anderswo, für neuen Beginn, neue Freiheit. Für Schriftsteller bedeutet jedoch der Vorgang der Emigration – selbst wenn freiwillig unternommen – fast immer einen schmerzhaften Einschnitt. Oft verlieren sie ihr Publikum, ihre zur Arbeit notwendigen Verbindungen und Grundlagen ihrer Existenz.

Wie schwierig der Vorgang ist, zugleich wie inspirierend und verjüngend, belegt die Geschichte des deutschen Exil-PEN, der sich seit einigen Jahrzehnten – im Zuge des Eintritts deutschsprachiger Autoren aus anderen Ländern – PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland nennt. 1934 von deutschen Emigranten gegründet, heute von Jüngeren fortgeführt, hat dieses PEN-Zentrum niemals aufgehört, bedeutende Literatur hervorzubringen. Das bisher letzte Zeugnis ist die 2005 veröffentlichte Anthologie *Offene Fragen* mit Beiträgen von 35 deutschsprachigen Autoren aus aller Welt.

Den Stamm unserer Mitglieder bilden außerhalb Deutschlands lebende deutschsprachige Autoren. Zunächst die älteren, während der Nazi-Zeit emigrierten, dazu eine Reihe nach dem Krieg geborener jüdischer Autoren, die es vorziehen, außerhalb Deutschlands zu leben. Hauptsächlich aber aus Deutschland ausgewanderte Schriftsteller und Hochschullehrer der Nachkriegsgenerationen, eine ständig wachsende Gruppe. In einer mobilen, elektronisch vernetzten Welt ist der Wohnort oft keine Schicksalsfrage mehr. Der Wechsel von einem Land ins andere verliert an Dramatik, oft geschieht er aus persönlichen Gründen: eine

Liebesgeschichte oder bessere Arbeitsmöglichkeiten. So verlassen viele Autoren und Akademiker Deutschland, ohne daß sie deshalb zum Land ihrer Geburt ein gestörtes Verhältnis hätten. Ferner gibt es Autoren, die aus anderen deutschsprachigen Ländern oder Gegenden zu uns kommen, aus der Schweiz, aus Österreich oder aus dem deutschsprachigen Teil Rumäniens. Die deutsche Sprache bleibt das verbindende Element.

Ich schreibe nach wie vor deutsch, obwohl ich in Israel lebe. Ich tue es nicht nur wegen meiner tiefen Vertrautheit mit dieser Sprache, meiner Muttersprache, der Muttersprache meiner Vorfahren, sondern auch, weil die deutsche Sprache, besonders die Sprache der Literatur, für mich eine Kultur und geistige Identität symbolisiert, die ich auch in Israel nicht missen kann. Deutsch erweist sich aus unserem Blick als weltweit gesprochene Kultursprache, mit der sich viele unserer Mitglieder als Schriftsteller, Sprachwissenschaftler, Hochschullehrer und Übersetzer professionell beschäftigen. Das Deutsch, das uns in Bann hält, ist das Deutsch der Literatur, der geistigen Analyse, der Philosophie und Poesie, eine tiefe, ausdrucksstarke, auf einzigartige Weise zur sprachlichen Differenzierung und Präzision fähige Sprache.

Vielleicht liegt ein besonderer Reiz darin, daß wir alle dieser Sprache auf verschiedene Weise nahe sind und sie somit auf die vielfältigste Weise bewahren und beleben. Zum Segen unseres PEN, der hier seine integrierende Kraft findet. Auch zum Segen der deutschen Sprache und Literatur, der hier eine Gruppe engagierter Vertreter hat, die weltweit wirksam ist und durch die Sprache unvermeidlich auch für das Land wirbt.

Dem deutschen Exil-PEN gehören heute [zum Zeitpunkt der Abfassung] etwa 70 Autoren deutscher Sprache an, von Neuseeland bis Kalifornien, von Schweden bis Israel, und zunehmend solche, die in Deutschland leben. Die frühere Satzung hatte verlangt, daß ein Mitglied seinen Wohnsitz "außerhalb Deutschland" haben müsse, doch der Vorstand ließ diese Bedingung vor einiger Zeit fallen. Wir fanden, daß es auch innerhalb Deutschlands Exil und Exil-Erfahrung gibt, zum Beispiel für Autoren, die aus der DDR in den Westen Deutschlands gingen oder aus Osteuropa nach Deutschland, auch bei ausländischen Immigranten, die nach Deutschland eingewandert sind und dort deutsch zu schreiben begannen.

Inzwischen ist das PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland ein aktives Forum mit täglichem Austausch zwischen den

Mitgliedern, die meist Tausende Kilometer voneinander entfernt leben. Eine deutsche Tageszeitung nannte unsere Zusammenarbeit kürzlich "ein Musterbeispiel für weltweite Kommunikation und Vernetzung". Die Vorstandsmitglieder kommunizieren fast täglich, die Sitzungen finden bis auf seltene Ausnahmen online statt. Man sendet sich gegenseitig literarische Texte, vermittelt Rezensionen und Lesungen, informiert einander über Aktivitäten und Veröffentlichungen, diskutiert Ereignisse, tauscht Meinungen aus.

Entstanden ist eine neue literarische Szene deutschsprachiger Autoren, weltweit verstreut, aber durch die Sprache geeint. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit steht das Veröffentlichen von Büchern. Die Anthologie *Offene Fragen* zum 70. Jubiläum der Gründung des Exil-PEN ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von 35 Autoren aus Irland, Mexiko, Frankreich, Israel, den USA, Holland, England, der Schweiz, Neuseeland, Jamaica und Deutschland. Sie ist, wie eine Zeitung schrieb, "eine Fundgrube für Entdeckungen". Deutsche Literatur im Ausland ist nicht, wie manche meinten, ein aussterbendes Phänomen. Im Gegenteil: indem Deutschland selbst offener und attraktiver für Fremde wird, zieht es auch immer mehr Deutsche in die Fremde.

Die meisten Mitglieder des Zentrums leben vielsprachig und kultivieren das Deutsche vor dem Hintergrund einer alltäglichen Weltläufigkeit. Sie bleiben Deutschland und seiner Sprache verbunden, wo immer sie leben mögen. Sie sind Grenzgänger, Brückenbauer, Verbreiter von Deutschlands größtem Schatz: seiner Sprache und Kultur. Unser PEN verzeichnet in letzter Zeit unerwarteten Zuwachs, im vergangenen Jahr hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt. Wie ist diese Attraktivität zu erklären? Hier ist eine Gruppe von Autoren am Werk, die deutsche Sprache – ein Symbol des Deutschseins – mit Weltoffenheit, Toleranz und Weite verbinden.

© 2007 by Chaim Noll, zuerst erschienen in *liberal* (Februar 2007)

Neues vom Förderverein



Liebe Mitglieder unseres PEN-Zentrums,

der Förderverein für unser Zentrum besteht seit Beginn dieses Jahres. Außer den Mitgliedsbeiträgen der Gründungsmitglieder, die gleichzeitig Spenden sind, ist bereits eine erste größere Spende eingegangen. Dies gibt Anlaß zu der Hoffnung, daß der Förderverein in der Lage sein wird, unserem Zentrum bei der Erfüllung seiner Aufgaben behilflich zu sein.

So sind uns gerade in letzter Zeit Spenden angekündigt worden, die der Restaurierung des Grabes von Gabor Hajnal in Ungarn dienen sollen. (Der Vorstand unseres PEN-Zentrums hat bekanntlich beschlossen, dabei nach Möglichkeit behilflich zu sein.)

Als Vorsitzender des Fördervereins appelliere ich an unsere Mitglieder, soweit sie sich dazu in der Lage sehen, dem Förderverein Spenden für unser Zentrum zukommen zu lassen. Diese Spenden wären, jedenfalls in Deutschland, steuerlich absetzbar.

Mit freundlichen Grüßen
Peter Finkelgruen

Förderverein zur Förderung des
PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren
im Ausland e.V.
Sitz: Köln

Bankverbindung: Kölner Bank eG
Konto-Nr: 510 216 4000
BLZ: 371 600 87 00
IBAN: DE78 3716 0087 5102 1640 00
BIC: GENODED1CGN

Fred Viebahn

Zum Gedenken an Michael Hamburger

Am 7. Juni 2007 starb Michael Hamburger im Alter von 83 Jahren in seinem Landhaus in Suffolk. Als englischer Dichter und Übersetzer (aus dem Deutschen und Französischen ins Englische) war er zwar kein Mitglied in unserem PEN-Zentrum, aber ein "deutschsprechender Autor" war er schon, 1924 in Berlin geboren als Sohn eines Kinderarztes und Medizinprofessors. 1933, kurz nach Hitlers Machtan-eignung, floh die Familie nach Großbritannien – zuerst nach Edinburgh, dann nach London.

Ich kannte Michael Hamburger persönlich seit Mitte der siebziger Jahre. Erstmals, glaube ich, traf ich ihn durch seinen englischen Compatrioten Christopher Middleton (mit dem er die Gedichte von Günter Grass übersetzt hatte) und den texanischen Germanistikprofessor Leslie Willson, als ich im Frühjahr 1977 im German Department der University of Texas at Austin unterrichtete. Oder – so will mir ein etwas diffuser Erinnerungsfetzen suggerieren – war es schon ein, zwei Jahre vorher in Berlin, in der Akademie der Künste? Mit den Jahren fängt mir die retrospektive Timeline an zu wanken, wird sie verweht vom Winde der Zeit ... Fest steht auf jeden Fall, daß Michael und seine Frau, die Lyrikerin Anne Beresford, und meine Frau Rita Dove und ich gemeinsam den Herbst 1980 am Bielefelder Universitätszentrum für interdisziplinäre Forschung verbrachten (siehe Foto), wo Michael und Anne und Rita die einzigen anglophonen Dichter in der polyglotten Gruppe von mehr als einem Dutzend Autoren waren, die aufgrund eines großzügigen Stipendiums des nordrhein-westfälischen Kultusministeriums Gelegenheit zu dieser einmaligen, "Internationale Arbeitszeit" genannten intensiven dreimonatigen Zusammenkunft hatten. Wir wurden Freunde, und über die nächsten anderthalb Jahrzehnte sahen wir einander hin und wieder da oder dort – zuletzt Mitte der Neunziger in Annes und Michaels Londoner Wohnung, kurz bevor sich die beiden ganz aufs Land zurückzogen.

Rita und Anne schrieben sich über die Jahre gelegentlich Briefe; aber die letzte – handschriftliche – Korrespondenz fand Ende 2004 zwischen Rita und Michael statt, wobei die Melancholie in Michaels Zeilen uns recht betroffen machte. Hier sind zum Gedenken an diesen

englischen Dichter deutsch-jüdischer Herkunft, diesen Vermittler deutscher Lyrik im anglo-amerikanischen Sprachraum Auszüge daraus:

[...] Saxmundham, Suffolk [...]

24/10/04

Dear Rita,

[Your publisher has] sent me a copy of your new book of poems, and I was glad to have it, although they sent it as a review copy, and I haven't written a review for decades, having dropped out or been pushed out of all the periodicals to which I used to contribute. Also, when one grows old one has to concentrate on one's real work, which in my case is the writing of poems; and even when I felt it necessary to write criticism, most of that was of French or German writing that would have been ignored otherwise

But [I'm] able to respond to the first world war poems and to others, like "Evening Primrose", to which I could relate. (I grow, or let grow, evening primroses in my garden, and have celebrated them in my poems.) Your ballroom dancing poems are beyond me, because I can barely walk now and haven't danced since I was a soldier in another war, then again once or twice before our marriage in 1951! For the last occasion I wore a dinner jacket 20 [years] old, inherited from an uncle, that a trail of white silk came out the trouser legs like ectoplasm. Nor did I even dance again when I worked in the USA – and the whole American experience now seems very remote, very confused, too, in my memory.

So all I can do is thank you for having written the book and send Ann's and my love to you, Fred and the daughter I have never met.

I enclose a little poem I've just written.

Michael (Hamburger)

Against Brightness

Towards winter, my hearing blocked,
Air empty of song-thrush, blackbird,
What is it that cries out
From my bow-saw, moans, then screams?

The blade's toothed metal, mindless,
Dead wood of an ash-tree's limb shed?
Their friction, of course, mechanical
As bullets fired into a body
Quite still but may-be not killed enough
Where it's weapons that have their will –
Loud now, strident, as if
Earth matter had found a voice
To pound through the sieve of ears never open
Its pith, violation's pain.

Worse, when the work is done
Silence will mend again,
Our lowland mountain range, cloud,
Dissolving, make way for sunrays
Which halo the higher leaves not yet fallen.
Later, the logs, aglow,
With innocent warmth will soothe us,
Their mite of residue
So light, so nearly white,
It can merge in each day's dust.

12 December 2004

Dear Michael,

It was lovely to hear news from you; your letter reached me in the middle of a lengthy book tour; 10 weeks in all, crisscrossing this benighted country I tremble to call my own at this point. [...]

I was sorry to hear of your health problems. I hope you're able to get around enough to tend to the garden you love. And thank you for your poem "Against Brightness" – it is fierce and tender at the same time, as all masterful [elegies] must be in order to stir up our pity yet steel our spines against pity's melting

Please give Anne my very best; Fred joins me in sending the both of you much love,

Rita

[...] Saxmundham, Suffolk [...]

22/12/04

Dear Rita,

It was good of you to write a letter just before Christmas, after your strenuous tour. I'm answering at once, before our family Christmas gathering makes an answer impossible -- and our mail ceases to function.

I'm very glad that we are in agreement about developments in your country and in ours. In many ways they must be harder for you to bear, because you have become a representative figure, whereas we are only ghosts in the current "scene". Nobody pays the slightest attention to what we think or stand for. This gives us the freedom of privacy. If I protest in verse, that protest can be ignored – and is ignored, most effectively. There must be times when you feel very uncomfortable in public, and I wish you the strength to endure that.

I can cope with my physical disabilities, though I hardly get out of the house and garden – and used to love walking – as I did even in the USA! [...]

But we work when we can, though we ought to have given up this house and garden long ago. In the end it is only the struggling on and the defiance that matter.

With love to you both and all good wishes for the coming year,

Michael H.



Anne Beresford (halb verdeckt), Rita Dove, Michael Hamburger
und Freda Dethlefsen in Bielefeld, Herbst 1980

Richtigstellung

In Paul Alfred Kleinerts Artikel zu Gábor Hajnal in der *PENinfo* Nr. 1/07 wurde versehentlich ein falsches Sterbedatum genannt. Gábor Hajnal ist nicht am 4. Oktober 1987, sondern am 26. Januar 1987 in Budapest gestorben.

Günter Kunert

An die Mitglieder unseres speziellen PEN-Clubs

Leider ist es mir aus betrüblichen Gründen unmöglich, nach Luxemburg zu kommen, wo ich einige von Ihnen gerne begrüßt hätte.

Ich möchte mich jetzt bei Ihnen allen für meine einstimmige Wiederwahl bedanken – welcher Präsident kann das schon von sich sagen! Doch erfreulicher ist, daß unser kleiner Club der lebenden Dichter erhalten geblieben ist und wieder eine Zukunft hat. Allen jenen, die die bisherigen Querelen durchgestanden haben, gebührt Dank für ihre Geduld und Ausdauer. Es besteht nun die Möglichkeit, durch den Förderverein auch unsere materielle Basis zu verbessern, und ich glaube schon, daß sich genug Freunde der Literatur und der Literaten und unseres altehrwürdigen Vereins finden werden, damit wir das leidige Geldproblem hinter uns bringen.

Wir, Sie und ich, werden uns jedenfalls Mühe geben, unsere “Festung wider den Ungeist” auszubauen und zu stärken.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr
Günter Kunert

Kaisborstel, 9. 5. 07

Günter Kunert

DER ALTE MANN

erinnert sich: Auf einer Bank
gesessen. An einem See.
Sonnenuntergang. Leichte Brise
zur Nacht. Mein Prinz
glitt einst über das Wasser,
der fürchterliche König, der
Kriegsherr, unselig und
einsam. Was wurde aus meinen
Windspielen? Aus meinen
Schnupftabaksdosen und anderen
Preziosen? Aus Preußen?
Aus Schlesien? Aus Potsdam?
Die Wellen verebben, die Historie
steht ebenso still, ein Schweigen
rundum, wie du weißt. Nur
die Blicke aus lebenden Leibern
wissen mehr von einer
unabsehbaren Geschichte
fernerhin.

THE OLD MAN

remembers: Once sat
on a bench. By a lake.
Sundown. Slight breeze
at night. My prince
once slid across these waters,
the fearsome king, the
warlord, woeful and
alone. Whatever became of my
greyhounds? Of my
snuffboxes and other precious

belongings? Of Prussia?
Of Silesia? Of Potsdam?
The waves ebb away, history
also stands still, silence
all round, as you know. Only
glances from living bodies
know more about the
boundless story
of things to come.

AN SEANÓIR
is cuimhin leis
suí ar bhinse. Cois locha
fuineadh gréine. Leoithne bhog
istoíche. Shleamhnaigh
mo phrionsa tráth na huiscí seo anonn,
an rí scanrúil,
taoiseach cogaidh, mallaithe,
uaigneach. Cad d'imigh
ar mo chúnna? Mo bhoiscíní
snaoise is an mhaoin gheal eile? Cad
d'imigh ar an bPrúis?
Ar an tSiléis? Ar Photsdam?
ina staic, an ciúnas
máguaird, mar is eol duit. Stracfhéachaintí
ó anamacha beo, iad sin amháin
a thuigeann i gceart
scéal doléite an lae amárach.

Aus: Günter Kunert, *Der alte Mann spricht mit seiner Seele / The Old Man Speaks with His Soul / Agallamh an tSeanóra lena Anam. Gedichte / Poems / Dánta*. Translated into English by Hans-Christian Oeser. Gabriel Rosenstock a d'aistrigh go Gaeilge. Baile Átha Cliath: Coiscéim, 2007, S. 6-7 (erscheint am 9. Oktober 2007).

Margot Scharpenberg

Wald

Dem Wald
war ich schon verfallen
noch eh ich die Namen
der Bäume kannte

ich habe sie gerne gelernt
und prüfend mit Auge und Hand
ihre Gestalt ertastet

im Frühjahr sah ich
ihr stürmisches Sprießen
und sammelte herbstlich
außer den Früchten
abgefallenes Laub
farbig und mürb
um es in Bücher zu stecken

wie schön sich schließlich
der Himmel im Kahlgeäst fängt
unmerklich wechselnd
und körperlos
samtene Weidenkätzchen
rötliches Ahornblühen

an Buchenstämmen
rinnt Glanz entlang
Eichen horten
in borkiger Rinde
Schwarz

ach laß doch die Namen
nur Licht und Schatten
und Dämmer dazwischen

noch immer halten sich
Staunen und Schauer die Waage

zu Schutz und Trutz
bin ich gefangen
im nie verlassenenen
Kinderwald

Aus *Muschelhaufen, Jahresschrift für Literatur und Grafik*, Nr. 47/48 (2007/
2008)

Erklärung deutschsprachiger Schriftsteller und Schriftstellerinnen zu den neuerlichen Drohungen gegen Salman Rushdie

Das ist so seit 1989, und das bleibt so: Wenn Salman Rushdie gedroht wird, wird jedem Schriftsteller gedroht. Wenn Rushdie mundtot gemacht werden soll, geht das jeden Schriftsteller an, der die Menschenrechte und die Literatur verteidigt, und für den die Freiheit der Kunst ein nicht verhandelbares Gut ist. Wir müssen nicht gut finden, was ein anderer sagt, schreibt, denkt – aber um unserer eigenen Freiheit willen müssen wir es ertragen. Und gerade als Schriftsteller müssen wir denen zur Seite stehen, denen das Wort verboten werden soll, gleich welcher Literatur, welcher Kultur sie angehören. Deshalb verurteilen wir die Drohungen, die anlässlich der Verleihung der britischen Ritterwürde an Rushdie von offiziellen und nichtoffiziellen Stellen im Iran und in Pakistan gegen ihn laut geworden sind.

Köln und Berlin, den 20. Juni 2007

Presseerklärung zu den Todesurteilen gegen Abdolwahed Bohimar und Adnan Hassanpour

Wir verurteilen die Todesstrafe, die iranische Behörden gegen zwei kurdische Journalisten und Schriftsteller, Abdolwahed Bohimar und Adnan Hassanpour, verhängt haben.

Ein Gericht in Meriwan hat die beiden Autoren wegen Schreibens von Texten für eine verbotene kurdische Zeitschrift verurteilt, die sich dem Kampf um Bürgerrechte für die sechs Millionen starke kurdische Minderheit im Iran widmet. Das Verhängen der Todesstrafe gegen kritische Autoren zeigt den Charakter des derzeitigen iranischen Regimes, das vergebens seine Bevölkerung zum Schweigen verdammen und freie Meinungsäußerung und andere Menschenrechte unterdrücken will.

Wir hoffen, daß die iranische Regierung von der Vollstreckung des absurden Urteils absehen wird, und fordern unsere Kollegen und Leser auf, sich unserem Protest anzuschließen.

Der Vorstand des PEN-Zentrums deutschsprachiger Autoren im Ausland

7. August 2007

Fred Viebahn

Bericht über den 73. Internationalen PEN-Kongreß vom 4.-11. Juli 2007 in Dakar

Wir – Hans-Christian Oeser und ich – vertraten vom 4. bis 11. Juli 2007 unser Zentrum als offizielle Delegierte beim 73. Internationalen PEN-Kongreß in Dakar, Senegal. Eindrücke, Begebenheiten und Veranstaltungen außerhalb der eigentlichen Geschäftsordnung bzw. am Rande

des Kongresses habe ich bereits an anderer Stelle aus meiner subjektiven Sicht beschrieben; in diesem Bericht geht es vielmehr um die Vorgänge (Diskussionen, Anträge, Arbeits- und Wahlergebnisse) in den sechs Tagen der Vollversammlungen, Runden-tische und Komiteesitzungen.

An den ersten beiden Tagen beteiligten wir uns vor allem an den Treffen des Writers-in-Prison-Komitees, der größten und wohl auch auf internationaler Ebene wichtigsten Initiative des PEN. (Daneben gibt es noch Komitees der "Schriftsteller für den Frieden", für "Übersetzungs- und linguistische Rechte", das "Women Writers Committee" und das "Netzwerk der Exilschriftsteller".) Wir gedachten unserer wegen ihrer journalistischen Tätigkeit ermordeten Kollegen, vor allem Anna Politkowskaja (Rußland) und Hrant Dink (Türkei), und waren schockiert zu erfahren, daß im letzten Jahr die meisten Morde an Journalisten und Schriftstellern in Mexiko begangen wurden (mit dem Irak an zweiter Stelle). Wir hörten Berichte über in vielen Ländern wegen ihrer den Autoritäten unangenehmen Meinungsäußerung oder Berichterstattung eingesperrte Schriftsteller und Journalisten und suchten nach Wegen, ihnen zu helfen – Wege, die je nach Land manchmal unterschiedliche Methoden erfordern.

Trotz der bedrückend zahlreichen neuen Fälle, mit denen sich der PEN laufend konfrontiert sieht, gab es auch eine Reihe an Erfolgen zu vermelden, wo unser institutioneller und individueller Druck half – von der Erleichterung bei Haftbedingungen bis zu Freilassungen. Zwar unterlagen in der Diskussion einige Fälle strikter Vertraulichkeit (vor allem dort, wo institutionelle Repressalien gegen bestimmte Schriftsteller vorliegen und die Gefahr einer Verhaftung besteht), andererseits wurde allgemein empfohlen, die Kommunikation des WiP mit den individuellen Mitgliedern der PEN-Zentren, und nicht nur deren Vorständen, zu verbessern. Allgemeine Beachtung fand auch der Vorschlag, in den einzelnen Zentren Initiativen zu organisieren, durch die inhaftierten Kollegen "harmlose", doch aufmunternde Postkarten ins Gefängnis geschickt würden. Der malawische Schriftsteller Jack Mapanje betonte, wie sehr ihm während seiner jahrelangen Inhaftierung ein gelegentlicher kurzer Gruß geholfen hätte, und daß auch in Fällen, in denen solche Korrespondenz nicht zu den Gefangenen selbst durchgelassen wird, solche Aufmerksamkeit von außen zumindest den Autoritäten zeigt, daß der Gefangene nicht vergessen ist und nicht ohne weiteres eliminiert werden kann.

Angesichts der im nächsten Jahr in China stattfindenden Olympischen Spiele wurde beschlossen, sich trotz der dort weitverbreiteten institutionellen Unterdrückung der Pressefreiheit nicht an einem Boykottaufruf zu beteiligen, sondern vielmehr mitzuhelfen, internationale Aufmerksamkeit darauf zu lenken und anhand von Exempeln mehr Freiheit zu verlangen. Alle Zentren wurden aufgefordert, hier im Vorfeld der Olympiade Kräfte zu mobilisieren. Allgemein befürwortet wurde das Projekt einer "internationalen PEN-Gedichtsstaffel", das Kristin Schnider vom schweizerdeutschen Zentrum einbrachte. Parallel zur olympischen Flamme soll ein Gedicht eines inhaftierten chinesischen Dichters in Übersetzung auf Übersetzung um die Welt gehen, bis es zur Eröffnung der Olympiade medienwirksam Peking erreicht. Wir werden darüber noch gesondert berichten und unsere Mitglieder bezüglich dieses Projekts auf dem laufenden halten.

Erfreulich ist die verstärkte Zusammenarbeit des PEN mit dem von Salman Rushdie initiierten Verbund ICORN (International Cities of Refugee Network), bei dem sich Städte in demokratischen Ländern verfolgter Autoren aus Gefahrenzonen annehmen und ihnen Asyl und Unterstützung gewähren.

Neben dem Schicksal verfolgter Kollegen kamen vor allem zur Sprache der türkische Paragraph 201, der die "Beleidigung des Türkentums" unter Strafe stellt und immer noch Dutzende türkischer Autoren bedroht, die Unterdrückung der Schreibfreiheit in Staaten wie China, Kuba, Eritrea, Iran und Irak, aber auch die Gesetze ("criminal insult laws"), die in elf Ländern der EU (darunter Deutschland, Frankreich und Polen) den Ausdruck gewisser bloßer Meinungen kriminalisieren.

Die meisten Initiativen im Writers-in-Prison-Komitee erfuhren weitgehende – oft einstimmige Zustimmung. Auch wurde die Vorsitzende des Komitees, Karin Clark (Mitglied des innerdeutschen PEN und Witwe unseres früheren langjährigen Zentrums-Sekretärs Arno Reinfrank), durch Akklamation – also einstimmig – wiedergewählt.

Kontrovers wurde es vor allem erst, als der Antrag unseres Zentrums zur Sprache kam. Unser Antrag wurde von Hans-Christian Oeser ausführlich und eloquent begründet und sowohl von den beiden Delegierten des innerdeutschen PEN als auch vom Delegierten des österreichischen PEN emphatisch unterstützt. Dabei kam vor allem der Fall des berüchtigten Naziapologeten David Irving zur Sprache, über dessen Aufnahme in die WiP-Liste unterdrückter Schriftsteller wir und

die beiden anderen deutschsprachigen Zentren unsere Empörung zum Ausdruck brachten. Die Vertreter der US-amerikanischen, britischen und skandinavischen Zentren konterten mit einer rigorosen, man könnte sagen grenzenlosen Auslegung der Ausdrucksfreiheit ("freedom of expression"), die auch unser Argument nicht gelten ließ, daß es sich hier weniger darum handele, Ausdrucksfreiheit zu verteidigen, als darum, die limitierten Ressourcen des PEN nicht auf Holocaustleugner zu verschwenden. Schnell wurde klar, daß unser Antrag bei einer Abstimmung (noch) keine Mehrheit erhalten würde, zumindest nicht im Komitee. Notgedrungen, sozusagen als kleineres Übel im Vergleich zu einer direkten Ablehnung, stimmten wir einer Verweisung zur weiteren Diskussion beim nächsten internationalen WiP-Kongress im Frühjahr 2008 in Glasgow zu.

Trotz dieses Kompromisses wurde zu unserer Überraschung unser Antrag einige Tage später bei der Plenarversammlung des PEN erneut erörtert – und es erfolgte, diesmal in wesentlich größerem Rahmen, eine ähnlich kontroverse Diskussion mit dem gleichen Ergebnis: keine Endabstimmung (die wir klar verloren hätten), sondern – mit unserer Zustimmung, die dafür erforderlich war, es nicht zur Abstimmung kommen zu lassen – Verweis nach Glasgow mit der Möglichkeit, den Antrag beim nächsten Internationalen Kongreß zu wiederholen.

Auch bei der Vollversammlung war unser Antrag der kontroverseste, bei dem sich die Geister weit voneinander schieden – vor allem, weil die Gegner unseres Antrags einen sehr puristischen Standpunkt einnahmen, aus dessen Perspektive Ausdrucksfreiheit absolut gesehen wird, d. h. demgemäß müßte die Strafverfolgung eines Holocaustleugners in einem demokratischen Staat genauso abgelehnt werden wie die Strafverfolgung eines Demokratieverfechters in einem totalitären System.

Bei der Vollversammlung wurden eine Reihe weiterer oft detaillierter Anträge behandelt und durchweg einstimmig oder mit großen Mehrheiten angenommen, darunter Resolutionen zur freien Meinungsäußerung in Afghanistan, China und Kuba, Resolutionen, die die Ermordung, Verhaftung und Verfolgung von Schriftstellern und Journalisten in Eritrea und Iran verurteilen, Proteste gegen die Ermordung von Autoren in Mexiko und die Unterdrückung und Zensur von Kollegen in Tibet, Tunesien, Türkei, Usbekistan und Vietnam, dazu eine Resolution zur Unterstützung sprachlicher Minderheiten. Eindrucksvoll war auch, daß die Delegierten einen

deutlichen Protest gegen die Machenschaften der venezuelanischen Regierung unter Hugo Chavez verabschiedeten, die dem letzten unabhängigen Fernsehkanal Venezuelas, dem regierungskritischen Sender RCTV, die Funklizenz entzogen hatte.

Die Vollversammlung wählte unter großem Beifall drei neue Zentren zu den bestehenden 144 hinzu: das Afar-sprechende, das irakische und das jordanische. Die Zentren von Albanien, Costa Rica, Indonesien, Puerto Rico, Sri Lanka und das Jiddische Zentrum (in New York) wurden wegen jahrelanger Inaktivität und Nichtzahlung ihrer Beiträge für ruhend erklärt.

Wie bei jedem Kongreß fand auch in Dakar eine Teilwahl des Vorstands statt, denn die Mitglieder des internationalen Präsidiums werden in jährlicher Staffelung auf drei Jahre gewählt. Während die Amtszeit des Präsidenten Jiri Grusa noch ein weiteres Jahr andauert, kandidierte die internationale Sekretärin, Joanne Leedom-Ackerman vom New Yorker PEN American Center, nicht mehr; statt dessen besetzt der Norweger Eugene Schoulgin nun diesen wichtigen Exekutivposten. Und als neuer Schatzmeister fungiert jetzt statt der Dänin Britta Junge Pedersen Eric Lax vom PEN U.S.A. in Los Angeles. Die Kanadierin Margaret Atwood und der Däne Niels Barford wurden einstimmig zu der mehr zeremoniellen Runde der Vizepräsidenten hinzugewählt, während der Arbeitsvorstand um die von uns unterstützten Kandidaten Mike Butscher aus Sierra Leone, den Japaner Takeaki Hori, die Deutschschweizerin Kristin Schnider und den Kanadier Haroon Siddiqui bereichert wurde.

In den letzten Stunden des Kongresses kam es noch zu einer Auseinandersetzung im Hinblick auf den 74. Kongreß im kommenden Jahr. Ursprünglich war dafür vor zwei Jahren bereits Oaxaca, Mexiko auserkoren worden, gedeckt vom Versprechen starker organisatorischer und finanzieller Beteiligung der dortigen Regionalregierung. Wegen der schweren Unruhen bei Antikorruptionsdemonstrationen in Oaxaca im vorigen Herbst, bei denen der Gouverneur auf unbewaffnete Demonstranten schießen ließ, befürchtete der internationale PEN-Vorstand, daß die Regierung von Oaxaca den PEN-Kongreß für einen Legitimierungsversuch mißbrauchen könnte; außerdem hatten bereits mehrere Zentren ihre Teilnahme unter den dortigen Umständen abgelehnt oder in Frage gestellt. Kurzfristig hatten sich darauf zwei Alternativen mit finanziellen und organisatorischen Plänen angeboten: das ebenfalls in Mexiko beheimatete PEN-Zentrum von San Miguel de Allende und das kolumbianische Zentrum in Bogota. Nach hitziger Debatte kam es

schließlich zur Abstimmung, bei der wir uns der Empfehlung des internationalen Vorstands anschlossen und für San Miguel stimmten. Die sehr detaillierten und großzügigen Veranstaltungsvorschläge sowie die vielleicht etwas solider präsentierte Finanzierungsgrundlage der Kolumbianer gab schließlich jedoch den Ausschlag für Bogota vom 15. bis 20. April 2008.

Bitte melden Sie sich bald bei unserem Vorstand, falls Sie gerne dorthin als unser Delegierter fliegen möchten – allerdings beim momentanen Stand unserer Finanzen leider auf eigene Kosten!

Freya Klier

**Writers in Prison
Schwerpunkte, die auf dem 73. Internationalen
PEN-Kongreß vom 4.-11. Juli 2007 in Dakar
zur Sprache kamen**

Erinnert wurde zunächst an zwei sehr mutige und für ihren Mut und ihre Glaubwürdigkeit ermordete Schriftsteller, beide Mitglieder des PEN, die eine vitale Rolle bei der Förderung des freien Wortes in ihren Ländern spielten – die russische Journalistin Anna Politkowskaja und der armenisch-türkische Herausgeber Hrant Dink.

Sodann wurden die akuten Fragen thematisiert. Die Freiheit des Wortes als zentrales Anliegen des Internationalen PEN schlug sich in fünfzehn Resolutionen nieder, unter denen vor allem die Inhaftierung von Schriftstellern in China, Iran, Usbekistan, Eritrea, Kuba und Vietnam thematisiert wurden, dazu die Morde an Journalisten in Mexiko und Afghanistan sowie die erzwungene Schließung der letzten unabhängigen Fernsehstation in Venezuela.

Einen großen Raum in der Debatte nahmen willkürliche Diffamierungsgesetze – ein, mit denen Dissidenten des Wortes zum Schweigen gebracht werden sollen. Weltweit ist eine Zunahme solcher Gesetze zu beklagen, die Autoren wegen Staatsbeleidigung oder Beleidigung nationaler Symbole und staatlicher Institutionen mundtot machen sollen.

Längst herrscht internationaler Konsens darüber, daß derartige Gesetze nicht mit der Freiheit des Wortes zu vereinbaren sind. Und eben dieser Konsens hat mehrere Länder – z. B. Mexiko, Peru, Panama, El Salvador, Kambodscha, Thailand, Indonesien und seit 2003 auch Ost-Timor – veranlaßt, sie zu streichen.

Dennoch hält die Verfolgung von Schriftstellern und Journalisten, denen Staatsbeleidigung und dergleichen vorgeworfen wird, auf allen Kontinenten an. Hier werden vor allem die Türkei, Tunesien und der Iran genannt.

Tief beunruhigt ist der PEN allerdings über Länder, die solche Autoren aufgrund spezieller Diffamierungs- und Beleidigungsgesetze verfolgen. Hierzu zählen Algerien, der Tschad, Zypern, der Kongo, Äthiopien, Marokko, Nigeria, Sudan, Sambia, Simbabwe, Brasilien, Kolumbien, Afghanistan, die Malediven, Rußland und der Irak.

Hier noch einige der in den *Writers-in-Prison*-Gruppen behandelten Dringlichkeitsfälle:

Irak

Fokussiert wurde in Dakar die extreme, oft lebensbedrohliche Situation irakischer Schriftsteller: Viele von ihnen sind gezwungen, sich zu verstecken oder ins Exil zu gehen. Vom Netzwerk Irakische Schriftsteller im Exil wurde die US-Regierung aufgefordert, mehr Verantwortung für Flüchtlinge zu übernehmen, ihren Schutz und notfalls ihre Umsiedlung zu gewährleisten.

Afghanistan

Stark unterstützt wird das Ringen des PEN Afghanistan und des afghanischen Journalistenvereins um ein die Pressefreiheit und die Freiheit des Wortes garantierendes Mediengesetz.

China

Unter scharfer Kritik steht die fortgesetzte Verfolgung von Intellektuellen durch die chinesische Regierung, die Inhaftierung von mehr als vierzig Internet-Autoren und Journalisten, die China zu einem der größten Gefängniswärter von Autoren in der Welt macht. Daneben leiden auch die Uiguren und die innermongolischen Autoren unter permanenter Diskriminierung. Einen großen Schock löst die wachsende Verfolgung des Unabhängigen Chinesischen PEN-Zentrums durch die Parteifunktionäre aus. Mehr als dreißig seiner Mitglieder – einschließlich

des Präsidenten und des gesamten Vorstands – sehen sich staatlichen Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt. Einige Autoren des Zentrums sind bereits zu Haftstrafen zwischen 3 und 12 Jahren verurteilt worden.

Protestnoten wurden auch gegen die permanente Verfolgung tibetischer Schriftsteller verabschiedet – mindestens sechs von ihnen befinden sich derzeit in Untersuchungshaft.

Kuba

In Kuba haben die Verhaftungen von Schriftstellern, unabhängigen Journalisten und Bibliothekaren zugenommen – trotz der internationalen Öffentlichkeit, die Kuba zur Einhaltung der Menschenrechte und der Freiheit des Wortes mahnt. Zweiunddreißig von ihnen befinden sich zur Zeit im Gefängnis, die meisten verurteilt zu hohen Haftstrafen.

Tiefe Sorge herrscht darüber, daß viele dieser Inhaftierten unter menschenunwürdigen Umständen verwahrt und von Schwermördern körperlich attackiert werden, die von Gefängnisleitungen zu solchen Attacken ermutigt werden. Die meisten der zweiunddreißig Inhaftierten befinden sich in schlechter körperlicher und psychischer Verfassung.

Eritrea

In Bezug auf Eritrea herrscht Bestürzung darüber, daß vier unabhängige Journalisten in Kerkerhaft zu Tode gekommen sind – durch Folter und unmenschliche Haftbedingungen. Andere Autoren und Journalisten werden bereits seit 2001 in Haftanstalten festgehalten, ohne daß irgendeine Anklage erhoben wurde. Und im vergangenen Jahr rollte eine Welle von Repressionen sogar über staatlich angestellte Journalisten hinweg.

Iran

Über den Iran ist während der letzten Monate ausführlich informiert worden. Er nimmt mit seinen Todesurteilen, seiner barbarischen Verfolgung jedes unabhängigen Gedankens und dem Veröffentlichungsverbot Hunderter von Büchern sowie der systematischen Unterdrückung der gesamten unabhängigen Kultur den Spitzenplatz an Grausamkeit im Mittleren Osten ein.

Alarmiert ist der PEN zudem, daß ethnischen Minderheiten im Iran das Unterrichten und Studieren in ihrer eigenen Sprache untersagt ist.

Mexiko

Die Blutspur ermordeter Journalisten zieht sich auch über Mexiko, wo allein 2006 sieben von ihnen wegen der Ausübung ihres Berufes ihr Leben lassen mußten, begleitet von nicht abreißen den Gewaltakten gegenüber Autoren. Auch 2007 gibt es bereits wieder einen Mord zu verzeichnen, und vier Journalisten sind bis heute spurlos verschwunden.

Tunesien

Tunesien ist längst wieder in eine Diktatur zurückgefallen. Zielscheibe ist das Internet: Internet-Cafès stehen unter strenger Kontrolle durch das Telekommunikationsministerium, und Nutzer können jederzeit verhaftet werden. Zwecks reibungsloser Denunziation wurde ein breites Spitzelnetz ausgebaut: Innerhalb von drei Jahren sind mehr Tunesier wegen Verbreitung ihrer politischen Meinung verhaftet worden als in all den Jahren seit der Unabhängigkeit des Landes 1958 zusammen. Und es herrscht Buchzensur. Regierungskritische Schriftsteller werden physisch angegriffen, unter Hausarrest gestellt oder ebenfalls verhaftet.

Usbekistan

Die usbekischen Diktatoren sind ebenfalls wieder in ihr altes Sowjetmuster zurückgefallen, mißliebige Autoren in der Psychiatrie verschwinden zu lassen. Doch auch Gefängnisaufenthalte gibt es für Schriftsteller und Journalisten, etliche sehen sich bedroht und eingeschüchtert.

Venezuela

Venezuela steht wegen des Lizenzentzuges des 1953 gegründeten und inzwischen letzten unabhängigen Fernsehsenders unter internationaler Kritik.

Vietnam

Es wird festgestellt, daß sich seit dem 72. Internationalen PEN-Kongreß in Berlin die Situation für Schriftsteller in Vietnam noch einmal verschlechtert hat. Während einer scharfen Regierungskampagne in diesem Jahr wurden mindestens neunzehn Schriftsteller, Journalisten und Internet-Autoren in Untersuchungshaft genommen – einige sind bereits zu hohen Haftstrafen verurteilt worden.

August 2007

Freya Klier

WiP-Aktivitäten unseres Zentrums

Für das *Writes-in-Prison*-Engagement zugunsten verfolgter und inhaftierter Kollegen gab es wieder reichlich zu tun. Übernommen wurden zwischen April und August Fälle von Renate Ahrens (Äthiopien), Friedrich Voit (Iran), Dagmar Galin (Vietnam), Eva Reichmann (Kongo), Christine Wolter (Iran), Deborah Vietor-Engländer (Myanmar), Dieter Schlesak (China/Tibet), Hans Poppel (Iran), Stephen Tree (Äthiopien), Rupprecht Mayer (Iran/Kurdistan), Guy Stern (Kuba), Jutta Birmele (China/Innere Mongolei), Livia Käthe Wittmann (Philippinen) und Marko Martin (China). An der Sonderaktion zur Rettung des vom Tode bedrohten kurdisch-iranischen Schriftstellers Aduan Hassanpour und seines Mitschleppers haben sich außer der Reihe noch einmal Christine Wolter, Dagmar Galin und Uwe Friesel beteiligt.

Allen sei hiermit gedankt. Oftmals zweifeln wir am Erfolg unserer Aktionen. Hier ein Beispiel, das Mut macht, nicht nachzulassen: Der tunesische Schriftsteller und Rechtsanwalt Mohammed Abbou, für den sich 2006 Hans-Christian Oeser engagiert hat, ist nach zwei Jahren und vier Monaten Haft am 24. Juli 2007 aus dem Gefängnis entlassen worden. Abbous Vergehen bestand darin, über Mißhandlungen von Gefangenen geschrieben und dies im Internet veröffentlicht zu haben. Soeben wurde bekannt, daß auch der kubanische Journalist Betancourt Reina freigelassen wurde, für den sich Guy Stern eingesetzt hatte. In allerletzter Sekunde traf noch die Nachricht ein, daß die vier äthiopischen Journalisten, die erst kürzlich zu hohen Haftstrafen verurteilt wurden und für die sich Renate Ahrens stark gemacht hatte, Ende August begnadigt wurden.

Chaim Noll

**Zum Tod unseres langjährigen Mitglieds und
Ehrenmitglieds Alice Schwarz-Gardos (1916-2007)**

Noch vor einigen Wochen habe ich mit Alice Schwarz-Gardos telefoniert und fand sie wie immer entschlossen und resolut bei ihrer Arbeit. Sie war seit über dreißig Jahren Chefredakteurin der zur Zeit einzigen deutschsprachigen Zeitung in Israel, der *Hadashot Israel*, und mit einundneunzig Jahren zweifellos die älteste amtierende Chefredakteurin der Welt. Sie war so sehr in diese Arbeit vertieft, daß wir alle – sie inbegriffen – ihr hohes Alter kaum zur Kenntnis nahmen. Mit Alice Schwarz-Gardos verliert die ohnehin winzige Gruppe der deutsch-schreibenden Autoren in Israel ihr ältestes Mitglied. Ihre Bücher und Artikel belegen den schweren, wunderbaren Weg unseres Landes durch fast sechzig Jahre seines Bestehens.

Alice Schwarz-Gardos war eine tapfere Frau und unermüdliche Autorin. Zu meiner Erleichterung habe ich erfahren, daß ihre Mitarbeiter die Zeitung weiterhin herausgeben wollen, zweifellos die beste Art, Alice Schwarz-Gardos' Andenken zu ehren. Unser PEN-Zentrum, dessen Mitglied sie seit Jahrzehnten war, wird in der in Vorbereitung befindlichen Anthologie zum 75. Jubiläum unseres PEN posthum einen Text von ihr veröffentlichen, den sie mir noch kurz vor ihrem Tod versprochen hatte.

Chaim Noll

Sekretär, PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Eugen Herman-Friede (Wiedereintritt)

Eugen Herman-Friede, geboren 1926 in Berlin, besuchte die jüdische Mittelschule bis zu deren Schließung im Jahre 1942 und studierte nach Kriegsende kurzzeitig an der Berliner Hochschule für bildende Kunst und an der Universität Rostock. 1953 zog er mit seiner Familie nach Kanada und eröffnete das erste deutsche Restaurant in Toronto. Nach drei Jahren kehrte Herman-Friede nach Deutschland zurück, wo er beim Strickwarenhändler Bleyle eine Anstellung fand. Dieser betraute ihn später mit dem Aufbau und der Geschäftsführung seiner italienischen Niederlassung. Ein Chemiekonzern mit Sitz in London und ein amerikanischer Bekleidungshersteller waren weitere berufliche Stationen.

In den achtziger Jahren traf Herman-Friede bei einem Kur-aufenthalt in Bayern auf nationalsozialistische Ressentiments und beschloß, seine Erlebnisse als junger Jude in Berlin, im Versteck in Luckenwalde und im Widerstand niederzuschreiben. Denn im Januar 1943 mußte der 16jährige Herman-Friede untertauchen, um der drohenden Deportation in die Todeslager zu entgehen; der Schutz des nichtjüdischen Stiefvaters reichte nicht mehr aus. So wurde er zum "U-Boot", wie die abgetauchten Berliner Juden sich seit 1938 selbst nannten. Er überlebte in Luckenwalde, einem Städtchen im Südosten Berlins, wo er Unterschlupf bei einer Familie fand, für die es selbstverständlich war, Juden zu helfen. Er suchte sich immer neue Unterkünfte, vor allem durch die Hilfe von Menschen, die der Bekennenden Kirche nahe standen.

Im September 1943 wurde Herman-Friede Mitglied einer höchst ungewöhnlichen und politisch schwer einzuordnenden Widerstandsgruppe von Juden und Nicht-Juden, der "Gemeinschaft für Frieden und Aufbau", gegründet von dem Justizangestellten Hans Winkler und dem jüdischen Elektrotechniker Werner Scharff in Luckenwalde. Die rund dreißigköpfige Gruppe war dezentral organisiert. Ihre Aktivitäten waren das Verstecken und die Unterstützung illegal lebender Juden, die Beschaffung falscher Papiere und das Versenden von Kettenbriefen mit dem Aufruf zu passivem und aktivem Widerstand. Die Flugblätter, deren Ziel es war, die Bevölkerung gegen den Krieg zu mobilisieren,

erreichten eine Gesamtauflage von ca. 3500 Stück. Die Gruppe war sozial und politisch heterogen, und setzte sich aus dem Freundes- und Bekanntenkreis der beiden Initiatoren zusammen. Außerdem bestanden Kontakte zur Widerstandsgruppe des Luckenwalder Kriegsgefangenenlagers Stalag IIIa.

Im Oktober 1944 wurden Scharff, Winkler und andere Gruppenmitglieder verhaftet. Werner Scharff und fünf weitere Widerständler wurde ohne Verhandlung im KZ Sachsenhausen erschossen, dank dem nahenden Kriegsende entgingen meisten anderen Mitglieder einer Verurteilung. Im Dezember 1944 wurde auch Herman-Friede von der Gestapo festgenommen. Das Ende der nationalsozialistischen Diktatur überlebte er in Gefängnissen. Nach seiner Befreiung im April 1945 wohnte er zunächst einige Jahre in Ostberlin, wo er in die KPD eintrat und an verschiedenen Hochschulen ausgebildet wurde. Wegen angeblichen "Wirtschaftsvergehens" wurde er im Spätsommer 1948 verhaftet. Nach der Freilassung Anfang 1949 übersiedelte er nach West-Berlin. Er lebt heute in Kronberg in der Nähe von Frankfurt am Main.

Publikationen:

Für Freudensprünge keine Zeit. Erinnerungen an Illegalität und Aufbegehren 1942-1948, Berlin: Metropol, 1991.

Karriersprünge, Berlin: Metropol, 1995.

Als Jude im Widerstand und Untergrund. Videokassette, Berlin: Metropol, 1995. (Erinnern als Vermächtnis 5).

Abgetaucht! Als U-Boot im Widerstand. Tatsachenroman, Hildesheim: Gerstenberg, Verlag 2004.

Dana Horáková

Dana Horáková, geboren 1947 in Grünberg/Vogtland als Tochter einer deutschen Mutter und eines tschechischen Vaters, wuchs in Prag auf, wo sie auch ihr Abitur ablegte, u. a. in Tschechisch, Deutsch, Russisch und Französisch. Nach dem Philosophiestudium an der Karlsuniversität wurde sie 1971 mit der Arbeit "Meister Eckhart als Vorgänger von Martin Heidegger" zum Doktor der Philosophie promoviert. Während ihrer Studienzeit in Prag war sie Mitglied der Studentengruppe um Milan Machovec, die in der damals marxistisch-atheistischen ČSSR den "Dialog zwischen Marxisten und Christen" ins Leben gerufen hatte.

Von 1968 bis 1969 studierte sie am Union Theological Seminary in New York, wo sie eine Abschlußarbeit über "Das Schweigen von Dietrich Bonhoeffer" anfertigte. Seit 1971 hatte sie einen Lehrauftrag für Philosophie an der Technischen Universität Prag inne.

Seit 1973 zählte Horáková zum Freundeskreis um den Dramatiker und späteren Präsidenten Tschechiens Václav Havel. In ihrer Wohnung – Treffpunkt regimekritischer Dichter, Theologen, Schauspieler usw. – wurde sie zusammen mit Havel 1975 Herausgeber des illegalen Samizdat-Verlags Edice Expedice, der Werke von Dissidenten veröffentlichte. Nach der Veröffentlichung der "Charta 77" wurde sie fristlos gekündigt. Danach war sie arbeitslos und schließlich zur Ausreise gezwungen.

Nach ihrer Ausreise 1979 arbeitete Dana Horáková zunächst in München und ab 1992 in Berlin als freie Autorin und Journalistin, u. a. für *Westermanns Monatshefte*. Außerdem war sie Ressortleiterin Kultur bei *Bunte BZ (Berlin)*, *BZ am Sonntag* und *Bild* und von 2000 bis 2001 als stellvertretende Chefredakteurin der *Welt am Sonntag*tätig. Seit 1993 lebt sie in Hamburg, wo sie (als erste Ausländerin im Rang eines Landesministers) von 2002 bis 2004 parteilose Kultursenatorin war.

Sie schrieb Hörspiele (u. a. *Tod Nr. 44.047* über Edith Stein und *Sylvia* über Sylvia Plath) und Drehbücher (u. a. für den Spielfilm *Tag der Idioten* von Werner Schröter (1981, Bundesfilmpreis in Gold). Zusammen mit August Everding wurde sie mit dem Kulturpreis von Radio Klassik ausgezeichnet.

Publikationen:

Dein Name ist dein Schicksal. Deutung des Charakters aus dem Namen, aus dem Tschechischen von Marianne Pasetti-Swoboda, München, Wien: Langen-Müller, 1982.

Denkmäler in Deutschland. Was alte Steine uns erzählen. Ein Führer zu den schönsten Kulturstätten, Bergisch Gladbach: Lübbe, 1996.

Das Christophorus-Projekt. Von der Pflicht der Alten, unsere Kinder zu retten, Leipzig: Neuer Europa-Verlag, 2006.

Vorbilder: Berühmte Deutsche erzählen, wer ihnen wichtig ist, Wiesbaden: Marix, 2007.

Hans Otto Horch

Geboren 1944. Nach dem Studium der Germanistik, Philosophie und Musikwissenschaft in Tübingen und Aachen 1974 Promotion, 1984 Habilitation im Fach Neuere deutsche Literaturgeschichte. 1992 Berufung zum Universitätsprofessor für das neu etablierte Lehr- und Forschungsgebiet Deutsch-jüdische Literaturgeschichte („Ludwig Strauß-Professur“) am Germanistischen Institut der RWTH Aachen. Mitglied zahlreicher literarischer Gesellschaften, u. a. auch des Verbands deutschsprachiger Schriftsteller in Israel bis zu dessen Auflösung 2005.

Publikationen u. a.:

Gottfried Benn. Worte, Texte, Sinn. Das Problem deskriptiver Textanalyse am Beispiel seiner Lyrik, Darmstadt: Thesen Verlag, 1975.

Register zu Gottscheds „Versuch einer kritischen Dichtkunst“, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1978.

Auf der Suche nach der jüdischen Erzählliteratur. Die Literaturkritik der Allgemeinen Zeitung des Judentums, Frankfurt am Main: Peter Lang, 1985.

(mit Georg-Michael Schulz) *Das Wunderbare und die Poetik der Frühaufklärung Gottsched und die Schweizer*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988.

Wörterbuch zu Friedrich Hölderlin auf der Textgrundlage der großen Stuttgarter Ausgabe, Bd 2: *Hyperion*, Tübingen: Max Niemeyer 1992.

(mit Gabriele von Glasenapp) *Ghettoliteratur. Eine Dokumentation zur deutsch-jüdischen Literaturgeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, 3 Bde Tübingen: Max Niemeyer: 2005.

(mit Hans-Peter Bayerdörfer und Georg-Michael Schulz) *Strindberg auf der deutschen Bühne. Eine exemplarische Rezeptionsgeschichte der Moderne in Dokumenten (1890 bis 1925)*, Neumünster: Wachholtz, 1983.

Herausgeber verschiedener Sammelwerke zur deutsch-jüdischen Literatur.

Herausgeber des Gesamtwerks von Ludwig Strauß sowie der Schriften zu jüdischen Fragen von Alfred Döblin.

Herausgeber der Reihe *Conditio Judaica. Studien und Quellen zur deutsch-jüdischen Literatur- und Kulturgeschichte* (Max Niemeyer Verlag Tübingen) in Verbindung mit Alfred Bodenheimer, Mark H. Gelber und Jakob Hessing.

Mitherausgeber von *ASCHKENAS. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der*

Juden (Böhlau–Verlag Wien, seit 2003 Max Niemeyer Verlag Tübingen) zusammen mit Robert Jütte und Markus J. Wenninger.
Projektleiter des DFG–Projekts *Digitalisierung jüdischer Periodika im deutschsprachigen Raum* (), zusammen mit Rachel Heuberger und Annette Haller (2000–2006), laufendes DFG–Digitalisierungsprojekt *Frankfurter Judaica-Sammlung* zusammen mit Rachel Heuberger.

Reinhard Klimmt

Geboren am 16. August 1942 in Berlin. Nach kurzen Aufenthalten auf Rügen und im Emsland zog die Familie nach Engter bei Osnabrück. 1962 Abitur in Osnabrück. Geschichtsstudium in Saarbrücken.

Seit 1964 Mitglied der SPD, zahlreiche Parteifunktionen: Landesvorsitzender der Jungsozialisten, Kreisvorsitzender der SPD in Saarbrücken, Landesvorsitzender im Saarland, Mitglied des Parteivorstandes, Vorsitzender der Medienkommission beim SPD-Parteivorstand, Mitglied der Grundsatzprogrammkommission der SPD.

Von 1975 bis 1999 Mitglied des Saarländischen Landtags, 1985 bis 1998 Fraktionsvorsitzender, von November 1998 bis November 1999 Ministerpräsident des Saarlandes, von November 1999 bis November 2000 Bundesminister für Verkehr, Bau und Wohnungswesen. Seit 2002 Beauftragter des Vorstandes der DB AG. Zahlreiche Ehrenämter, u. a. Vorsitzender des dbv Landesverband Saar.

Klimmt besitzt eine der umfassendsten Privatsammlungen der Exilliteratur.

Publikationen:

(Hrsg. mit Klaus-Michael Mallmann, Gerhard Paul, Ralph Schock) *Richtig daheim waren wir nie. Entdeckungsreisen im Saarrevier 1815 bis 1955*, Bonn: Dietz, 1987.

Africa is in my mind. Afrikanische Kunst aus der Sammlung Reinhard Klimmt, Ausstellungskatalog, Saarbrücken: Fischerdruck, 2002.

(Hrsg. mit Herbert Günther) *Die Molscher: 1903-2003. 100 Jahre 1. FC Saarbrücken*, Saarbrücken: 1. FC Saarbrücken, 2003.

Auf dieser Grenze lebe ich. Die sieben Kapitel der Zuneigung Blieskastel: Gollenstein, 2004.

Überall und irgendwo. Aus der Welt der Bücher, Blieskastel: Gollenstein, 2006.

(Hrsg. mit Richard van Dülmen) *Saarlandbibliothek*, Bde. 1 bis 15, St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag.

Reiner Kunze

1933, 16. August: Reiner Kunze wird in Oelsnitz im Erzgebirge als Sohn eines Bergarbeiters und einer Heimarbeiterin der Strumpfindustrie geboren. 1949-1951 Besuch einer Aufbauklasse für Arbeiterkinder in Stollberg/Erzgebirge. 1949 Eintritt in die SED. 1951-1955 Nach dem Abitur studiert Kunze Philosophie und Journalistik an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Dort hört er auch Vorlesungen von Hans Mayer und Ernst Bloch, die später in die Bundesrepublik übersiedeln. 1953 Veröffentlichung erster Gedichte in der Zeitschrift *Neue Deutsche Literatur*. 1955-1959 Wissenschaftlicher Assistent an der Journalistischen Fakultät der Karl-Marx-Universität in Leipzig. 1959 Veröffentlichung seines ersten Lyrikbandes unter dem Titel *Vögel über dem Tau*. Nachdem Kunze vorgeworfen wird, die Studenten zu politisieren und konterrevolutionäre Verbindungen zu unterhalten, muß er kurz vor Beendigung seiner Promotion die Universität verlassen.

1959-1961 Arbeit als Hilfsschlosser im Schwermaschinenbau. 1961 Heirat mit einer tschechischen Ärztin. Ab 1962 freischaffender Schriftsteller in Greiz/Thüringen. 1968 Nach der gewaltsamen Beendigung des Prager Frühlings durch die Warschauer Pakt-Staaten tritt Kunze aus der SED aus. Das Ministerium für Staatssicherheit legt eine Akte über Kunze mit dem Decknamen "Lyrik" an.

Ab 1969: Während die Veröffentlichung seiner Werke in der DDR für Kunze nahezu unmöglich wird, etabliert er sich in der Bundesrepublik mit seinem Gedichtband *sensible wege* (1969), dem Kinderbuch *Der Löwe Leopold. Fast Märchen, fast Geschichte* (1970) und dem Gedichtband *zimmerlautstärke* (1972). 1973 darf Kunze, unter Verzicht auf einige kritische Texte, in Leipzig die Lyrikauswahl *Brief mit blauen Siegel* veröffentlichen. Nach der Veröffentlichung des Prosabandes *Die wunderbaren Jahre* in einem bundesdeutschen Verlag kommt es 1976 zum endgültigen Bruch mit der DDR-Regierung. Kunze wird daraufhin aus dem DDR-Schriftstellerverband ausgeschlossen, was einem Berufsverbot gleichkommt. Kunze schließt sich dem Protest gegen die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann an.

1977: Nachdem Kunze für sich und seine Familie einen Antrag auf Entlassung aus der DDR-Staatsbürgerschaft gestellt hat, kann er

bereits eine Woche später übersiedeln. Er läßt sich in Obernzell-Erlau bei Passau nieder. Als ersten Gedichtband nach seiner Übersiedlung veröffentlicht Kunze auf *eigene hoffnung* (1981). 1988/89: Gastdozent für Poetik an den Universitäten München und Würzburg.

Zum erstenmal seit 1977 reist Kunze 1990 in seine frühere Heimatstadt Greiz. Anschließend schreibt er die Dokumentation *Dek-name "Lyrik"*, die in Auszügen seine im Verlauf von 25 Jahren aufgezeichneten Akten des MfS wiedergeben. Mit dieser Veröffentlichung enttarnt er den Vorsitzenden der DDR-SPD Ibrahim Böhme als langjährigen Mitarbeiter des MfS. 1992 Austritt aus der Akademie der Künste (West) aus Protest gegen allgemeine Übernahme aller Mitglieder der Akademie der Künste (Ost). Austritt aus dem PEN-Zentrum Bundesrepublik Deutschland anläßlich der Vereinigungs-verhandlungen mit dem Deutschen PEN-Zentrum Ost.

Kunze ist Kritiker der Rechtschreibreform von 1996. Er unterzeichnete auf der Basis der Frankfurter Erklärung zur Rechtschreibreform von 1996 u. a. im Jahre 2004 den Frankfurter Appell zur Rechtschreibreform. So wandte er sich in vielen Einzelbeiträgen sowie in seiner Denkschrift *Die Aura der Wörter* gegen die Rechtschreibreform.

Reiner Kunze ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste.

Publikationen:

(mit Egon Günther) *Die Zukunft sitzt am Tische. Gedichte*, Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag, 1955.

Vögel über dem Tau. Liebesgedichte und Lieder, Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag, 1959.

Fragen des lyrischen Schaffens, Halle/Saale: VEB Verlag Sprache und Literatur, 1960. (Beiträge zur Gegenwartsliteratur Heft 18).

Widmungen Gedichte, : Hohwacht Verlag, 1963.

(mit Heinz Knobloch) *Die guten Sitten ...* Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag, 1964.

Sensible Wege. Achtundvierzig Gedichte und ein Zyklus, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1969.

Der Löwe Leopold. Fast Märchen, fast Geschichten, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1970.

Der Dichter und die Löwenzahnwiese, Berlin: Berliner Handpresse, 1971.

Zimmerlautstärke. Gedichte, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1972.

Brief mit blauem Siegel. Gedichte, Leipzig: Reclam, 1973.

Die wunderbaren Jahre Lyrik, Prosa, Dokumente, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1976.

Das Kätzchen, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1979.

Auf eigene Hoffnung Gedichte, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1981.

Eine stadtbekannte Geschichte. Für Kinder, die schon wissen, was eine Umleitung ist, Olten: Walter, 1982.

Gespräch mit der Ansel, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1984.

Eines jeden einziges Leben. Gedichte, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1986.
Neuausgabe: Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1994.

Selbstgespräch für andere. Gedichte und Prosa, Stuttgart: Reclam, 1989.

Das weiße Gedicht. Essays, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1989.

Zurückgeworfen auf sich selbst. Interviews zu Fragen von Michael Albus, Franz Alt, Siegmur Faust, Peter J. Graves, Franz Harzer, Irene Krawehl, Michael Scheuermann, Brita Steinwendtner und Jürgen P. Wallmann (1984-1988), Hauzenberg: Edition Pongratz, 1989.

Deckname "Lyrik". Eine Dokumentation, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1990.

Wohin der Schlaf sich schlafen legt. Gedichte für Kinder, für die Größeren die einen, die andern für die Kleinen, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1991.

"... und nie mehr der Lüge den Ring küssen müssen. Erste Jeaner Dichterlesung mit Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Collegium Europaeum Jenense an Reiner Kunze hrsg. v. Ulrich Zwiener und Gottfried Meinhold, Erlangen: Collegium Europaeum Jenense, 1992.

Am Sonnenhang. Tagbuch eines Jahres, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1993.

Wo Freiheit ist... Gespräche 1977-1993, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1994.

Steine und Lieder. Namibische Notizen und Fotos, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1996.

Ein Tag auf dieser Erde. Gedichte, Frankfurt am Main: S. Fischer, 1998.

Gedichte, Frankfurt am Main: S. Fischer, 2001.

Der Kuß der Koi. Prosa und Fotos, Frankfurt am Main, S. Fischer, 2002.

Die Aura der Wörter. Denkschrift zur Rechtschreibreform, Stuttgart: Radius, 2002. Neuausgabe mit Zwischenbilanz: 2004.
(mit anderen) *Deutsch. Eine Sprache wird beschädigt. Zur neuen Rechtschreibung. Eine Diskussion, eine Bilanz und ein "Kompromiß"*, Waakirchen: Oreos, 2003.

Wo wir zu Hause das Salz haben. Nachdichtungen, Frankfurt am Main: S. Fischer, 2003.

Das Weihnachten der Dichter, Düsseldorf: Patmos, 2004.
Die Leidenschaft des Schreibens, Hauzenberg: Edition Pongratz, 2004.
Erfürter Rede, Hauzenberg: Edition Pongratz, 2004.
(mit Mireille Gansel) *Die Chausseen der Dichter. Ein Zwiegespräch über Peter Huchel und die Poesie*, Stuttgart: Radius, 2004.
Bleibt nur die eigene Stirn. Ausgewählte Reden, Stuttgart: Radius, 2005.
Donaumorgen unterhalb von Passau, Hauzenberg: Edition Pongratz, 2006.
Lindemacht. Gedichte, Frankfurt am Main: S. Fischer, 2007.

Auszeichnungen:

1961 Deutscher Jugendbuchpreis
1968 Übersetzerpreis des Tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes
1973 Großer Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste
1973 Mölle-Literatur-Preis
1977 Georg-Büchner-Preis
1977 Andreas-Gryphius-Preis
1977 Georg-Trakl-Preis
1979 Bayerischer Filmpreis für den Film Die wunderbaren Jahre
1981 Geschwister-Scholl-Preis
1984 Eichendorff-Literaturpreis
1993 Großes Bundesverdienstkreuz
1993 Lessing-Ring und Kulturpreis der deutschen Freimaurer
1995 Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Greiz
1997 Weilheimer Literaturpreis
1998 Europapreis Poesie
1999 Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg
2000 Christian-Ferber-Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung
2000 Vario-Preis der Bundesrepublik Deutschland
2001 Hans-Sahl-Preis
2001 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst
2002 Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung
2002 Sprachwahrer des Jahres der Deutschen Sprachwelt
2003 Jan-Smrek-Preis
2004 Preis der Stiftung für Abendländische Besinnung
2004 Premia Bohemica

Jeannette Lander

Geboren am 8. September 1931 in New York als Tochter polnisch-jüdischer Immigranten. Mit drei Jahren Übersiedlung der Familie nach Atlanta, Georgia. Dort Schule und ein Jahr Studium am Agnes Scott College. 1949 Zweites Jahr Studium in Brandeis University, Waltham, Massachusetts.

1950 Heirat. 1950-1951 Ein Jahr in Berlin. Dort Geburt eines Sohnes. Rückkehr in die USA. 1953 Geburt einer Tochter in Hammond, Louisiana. Wiederaufnahme des Studiums. 1957 Bachelor of Arts, Southeastern Louisiana College. 1959-1960 Lehrerin für Englischsprachige Literatur und Geschichte des Altertums, Agnes Irwin School, Wynwood, Pennsylvania. 1960 Übersiedlung nach Berlin.

1966 Promotion, Germanistik und Anglistik, Freie Universität, Berlin. 1971 Auszug aus der Ehe und Beginn einer neuen Beziehung. 1984-1985 Jahr in Sri Lanka. 1993 zweite Heirat. 1999 Herausgeberin des Kalenders *Jüdisches Leben heute 1999/2000, 5759/5760*.

Herbstsemester 2000: Writer in Residence, University of Georgia. Frühjahrssemester 2001: Writer in Residence, Washington University, St. Louis. Dazwischen Lesungen und Vorträge an anderen Universitäten in den USA, u. a. Stanford, Berkeley, Chicago University, Cornell, University of Pennsylvania, Duke University, Johns Hopkins, Wellesley, Brandeis University.

Die "deutsche Autorin jüdisch-amerikanisch-polnischer Herkunft" hat zahlreiche Rundfunkbeiträge und zwischen 1979 und 1985 viele Dokumentarfilme für ARD und NDR verfaßt.

Publikationen:

William Butler Yeats. Die Bildersprache seiner Lyrik, Stuttgart Kohlhammer, 1967.

Ezra Pound, Berlin: Colloquium Verlag, 1968

Ein Sommer in der Woche der Itke K. Roman, Frankfurt am Main: Insel, 1971.

Auf dem Boden der Fremde Roman, Frankfurt am Main: Insel, 1972.

Ein Spatz in der Hand. Sackgeschichten, Frankfurt am Main: Insel, 1973.

Die Töchter. Roman, Frankfurt am Main: Insel, 1976.

Der letzte Flug Kurzgeschichte, Berlin: Literarisches Colloquium, 1978.

Ich, allein Roman, München: AutorenEdition, 1980.

Jahrhundert der Herren. Roman, Berlin: Aufbau, 1993.
Überbleibsel. Eine kleine Erotik der Küche, Berlin: Aufbau, 1995.
Eine unterbrochene Reise: Roman, Berlin: Aufbau, 1996.
Robert. Roman, Berlin: Aufbau, 1998.

Auszeichnungen:

1954, 1955, 1956 Preise der Southern Literary Festival Association
1976 Villa Massimo Preis

Geertje Potash-Suhr

In Norddeutschland aufgewachsen. Studium der Germanistik, Romanistik, Geschichte und Psychologie in Tübingen, Freiburg und Lausanne (Schweiz); Abschluß mit einer Licence des Lettres, Université de Lausanne. Fortsetzung des Germanistik-Studiums an der Universität of Illinois, Chicago und Urbana-Champaign; Abschluß mit einer Dissertation über die Lyrik Heinrich Heines. Mitglied im Verband deutscher Schriftsteller. Zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien und Zeitschriften sowie Sendungen bei Rundfunkanstalten. Geertje Potash-Suhr lebt in Chicago und gibt häufig Vorträge und Lesungen in den USA, in Frankreich und Deutschland.

Publikationen:

Gesang im Flugzeug Gedichte. Berlin: Klaus Guhl, 1990.
Versuch sich in ihm hineinzu denken Erzählungen und Gedichte. Berlin: Klaus Guhl, 1994.
Standbild Große Liebe Gedichte. Düsseldorf: Grupello, 1996.
Venus und Loreley. Die Wandlungen des Frauenbildes in der Lyrik Heinrich Heines. Düsseldorf: Grupello, 1998.
Mephisto ist nicht tot. Roman. Düsseldorf: Grupello, 2000.
Exklusiver Künstlerkalender für das Jahr 2001. Düsseldorf: Grupello, 2000.
Kindkater: Erzählungen. Düsseldorf: Grupello, 2003.
Die falschen Rosen. Gedichte. Düsseldorf: Grupello, 2006.

Jochen Richter

Mary Bieler Professor of Modern Languages, Allegheny College und Direktor der German Summer School am , Middlebury, VT. 1960-63: Wehrdienst. 1963-66 Germanistik- und Anglistikstudium an der Universität Kiel. 1966-68 Studium der Germanistik und Angewandten Linguistik an der Syracuse University (Abschluß: MA). 1968-70 Doktorand an der Syracuse University (1975 Promotion). Verschiedenste Lehrverpflichtungen während und nach dem Studium. 1970-82: Leiter des Sprachlabors am Allegheny College. 1975-87: Associate Professor of Modern Languages. 1982-93: Leiter des Modern Languages Department.

Publikationen:

(Hrsg.) *Günter Kunert. Schatten entziffern. Lyrik, Prosa 1950-1994*, Leipzig: Reclam, 1995.

Die Konzeption des "Neuen Menschen" in Ernst Barlachs dramatischem Schaffen, New York: Peter Lang, 1992.

Zahlreiche Artikel, Aufsätze, Vorträge und Rezensionen.

Tomi Ungerer

Tomi Ungerer (eigentlich Jean-Thomas Ungerer), geb. am 28. November 1931 in Straßburg als vierter und jüngster Sohn des Uhrmachers Théodore Ungerer und der oberrheinischen Industriellentochter Alice, geb. Essler, ist als Grafiker und als Autor und Illustrator von Bilderbüchern für Kinder und Erwachsene bekannt. Sein Vater, der sich auch als Künstler und Historiker betätigte, starb an den Folgen einer Blutvergiftung, als Tomi vier Jahre alt war. Später sollte Ungerer einige Bilderbücher ausdrücklich vierjährigen Kindern widmen. Nach dem Tod des Vaters zog die Mutter mit Tomi und seinen drei Geschwistern zurück zu ihrem Elternhaus nach Logelbach bei Colmar. Dort wuchs er in einer behüteten und warmherzigen Atmosphäre auf.

Seine Schuljahre dagegen waren von Krieg und Besetzung geprägt. Für weitere Drangsal und Konfusion sorgt ein zweimaliger Wechsel der Unterrichtssprache: von Französisch in die deutsche Sprache durch autoritäre, nationalsozialistische Lehrer und wieder zurück. Das führt unvermeidlich zu Schwierigkeiten mit dem Französischen, so

daß er das Baccalauréat knapp verfehlte. Nach dem frühen Verlust seines Vaters verlor er auch noch eine sichere Lebensperspektive. Dennoch konnte er unter den Deutschen so gut Englisch lernen, daß er nach dem Krieg als Dolmetscher für französische Offiziere arbeiten konnte. Ruhelose Lehr- und Wanderjahre führten quer durch Europa, aber auch zu einer Stippvisite bei einem Kamelkorps der französischen Armee in Algerien.

Ungerer probiert viel aus und bricht es schnell auch wieder ab. Er scheint nicht viel Glück im Leben zu haben, und so hätte es wohl ziellos weitergehen können. Kaum etwas deutet auf seine spätere Meisterschaft in der Zeichenkunst hin. Doch da ist zum einen der Respekt vor dem Bildungsgut des Bildungsbürgertums, die Liebe zu den Büchern und besonders zur Malerei. Vor allem zeigt er starke Energie und Willenskraft, sich ständig mit Neuem auseinanderzusetzen und Grenzen zu überwinden. So kommt es zur intensiven Auseinandersetzung mit der amerikanischen Kultur in Straßburg. Im amerikanischen Kulturzentrum entdeckt er die Werke des Cartoonisten Saul Steinberg und des Zeichners James Thurber. Bald steht sein Entschluß fest: Auch er will sein Glück in der Neuen Welt versuchen.

1956 wandert Ungerer mit sechzig Dollar und einigen Zeichnungen in der Tasche nach Amerika aus, wo er in New York als Zeichner, Maler, Illustrator, Kinderbuchautor und Werbegrafiker arbeitet. Bereits 1957 gewinnt er seinen ersten Preis für ein illustriertes Kinderbuch, *The Mellops Go Flying* einer Geschichte mit kleinen Schweinchen. Programmatisch für sein Lebenswerk vereinen sich in den Figuren der kleinen Schweinchen kindliche Unschuld und in rein symbolischer Hinsicht das Laster. Zugleich gelingt ihm ein Bestseller. Im selben Jahr kann er Kontakt mit seinem späteren Hausverlag, dem Zürcher Diogenes Verlag, knüpfen. Mitte der 1960er Jahre schockiert Ungerer mit den Cartoonbänden *Geheimes Skizzenbuch* und *The Party*, in denen er auf drastisch-satirische Weise die New Yorker Schickleria aufs Korn nimmt. Ungerers Kreativität kennt nun auch keine Genre-Grenzen mehr, und er wendet alle Zeichentechniken an.

1969 erscheint *Fornican*, das später in England verboten wird. Doch die Karikaturen stellen nicht Ungerer, sondern stets nur Potenzwahn, Sexismus und Gier bloß. Drastik und Radikalität bleiben immer Mittel eines Moralisten. Die Ironie seiner visualisierten sexuellen Praktiken basiert auf dem Prinzip der Übertreibung einer noch nie gesehenen Technisierung und Mechanisierung sexueller Wünsche.

Daneben verfertigt er Film-Plakate u. a. für die Star-Regisseure Stanley Kubrick und Otto Preminger. In seiner New Yorker Zeit teilt er sich mit dem Schriftsteller Philip ein Ferienhaus auf Long Island. Zu seinen weiteren literarischen Freunden zählen Saul Bellow und Tom Wolfe. Später wird er rückblickend resümieren, zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein. Wegen der Hysterie in der McCarthy-Ära suchen viele kritische Kreative Zuflucht im damals noch weltoffenen New York. Dieses Klima einer radikalen künstlerischen Freiheit nimmt gegen Ende der 1960er Jahre mit dem Aufkommen harter Drogen ein allmähliches Ende.

Trotz einer liberalen Aufbruchsstimmung in den USA stoßen seine satirischen und erotomanischen Zeichnungen dort auf immer mehr Kritik. Ungerer wird von der FBI beobachtet, und auch seine Kinderbücher werden verboten. 1971 verläßt er New York nach vierzehn Jahren intensiver Arbeit und sucht nun ländliche Ruhe und Inspiration auf einer Farm im kanadischen Neuschottland.

Nach jahrelanger Arbeit am *Großen Liedebuch* (1975) treibt ihn das Heimweh wieder zurück nach Europa. Seit 1976 lebt er mit der Familie – seiner zweiten Frau, der US-Amerikanerin Yvonne Wright, und den Kindern Aria, Lukas und Pascal – abwechselnd auf einer 160 ha großen Farm nahe der Stadt Cork im Südwesten Irlands und in Straßburg. Ungerer selbst sieht sich als Elsässer, nicht als Franzose oder Deutscher, er ist überzeugter Europäer.

In den letzten vierzig Jahren hat Ungerer rund 40.000 Zeichnungen zu Papier gebracht und über 140 Bücher veröffentlicht. Ab 1979 waren seine Werke in etwa hundert Ausstellungen zu sehen. 1990 gründete Ungerer in Straßburg die "Vereinigung Kulturbank", ab 1987 arbeitete in der "Commission Interministérielle Franco-allemande", und seit 2000 betätigt er sich als "Botschafter für Kindheit und Erziehung" des Europarats. Im Herbst 2007 wird in Straßburg das Centre Tomi Ungerer eröffnet. Die Museumssammlung gründet auf einer Schenkung des Künstlers mit einem Teil seines grafischen Lebenswerks (7.000 Zeichnungen, 2.000 Plakate und Grafiken usw.) sowie einer umfassenden Spielzeugsammlung, dem Familienarchiv, Presseartikeln und Fotografien.

Auszeichnungen u. a.:

1983 Jacob-Burckhardt-Preis der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung in Basel

1993 Bundesverdienstkreuz
1995 Großer Nationalpreis für Grafik
1998 Hans-Christian-Andersen-Preis
2001 Ernennung zum Offizier der französischen Ehrenlegion
2003 Erich Kästner Preis für Literatur
2004 Ehrendoktorwürde der Universität Karlsruhe

Publikationen:

Bilderbücher für Kinder:

Die drei Räuber (1963)
Cricor die gute Schlange (1963)
Sechs kleine Schweine (1963)
Der Mondmann (1966)
Warwick und die 3 Flaschen (1967)
Vieles gibt's, das jederzeit vier Jahre alte Kinder freut (1969)
Zeraldas Riese (1970)
Der Bauer und der Esel (1971)
Der Zauberlehrling (1971)
Der Hut (1972)
Das Biest des Monsieur Racine (1972/2006)
Papa Schnapp und seine noch-nie-dagewesenen Geschichten (1973/1992)
Kein Kuß für Mutter (1974)
Allumette (1974/1993)
Tomi Ungerers Märchenbuch (1975/2001)
Emil, der hilfreiche Tintenfisch (1980)
Rufus, die farbige Fledermaus (1980)
Der Mondmann (1996)
Flix (1997)
Otto Autobiografie eines Teddybären (1999)
Die blaue Wolke (2000)
Die Abenteuer der Familie Mellops. Fünf Geschichten in einem Band (2006)

Bilderbücher für Erwachsene:

Tomi Ungerers Weltschmerz (1961)
Basil Ratzki (1967)

Tomi Ungerers geheimes Skizzenbuch (1968)
The Party (1969)
Fornicon (1970)
Tomi Ungerers Kompromisse (1970)
Der Sexmaniak (1971)
Ho Ho Hochzeit (1971)
The Poster Art of Tomi Ungerer (1972)
Der Spiegelmensch (1973)
Adam & Eva (1974)
Freut euch des Lebens (1975)
America (1975)
Der erfolgreiche Geschäftsmann (1976)
Totempole (1976)
Babylon (1979)
Politrics (1979)
Der Furz. Vom Urknall bis heute. Die seit Menschengedenken umfassendste Dokumentation des Furzens (1980)
Symptomatics (1982)
Das Kamasutra für Frösche (1982)
Rigor Mortis (1983)
Slow Agony (1983)
Heute hier, morgen fort (1983)
Tomi Ungerers Frauen (1984)
Frisch, frosch, fröhlich, frei (1985)
Warteraum (1985)
Schutzengel der Hölle (1986)
Tomi Ungerer's Erzählungen für Erwachsene (1993)
Erotoscope (2003)

Für alle:

Das große Liederbuch (1975)
Die Gedanken sind frei. Meine Kindheit im Elsaß (1993)
Das große Katzenbuch. Die schönsten Geschichten, Gedichte und Aphorismen (1995)
Katzen (1998)
Es war einmal mein Vater (2003)

Elsaß. Das offene Herz Europas (2004)

Vögel (2005)

(mit Burkhard Hoellen) *Don't Hope, Cope! Mut zum Leben* (2006)

Aus der Tätigkeit unserer Mitglieder

Renate Ahrens

hat ein neues Kinderbuch veröffentlicht: *Hello Marie – alles okay? Eine deutsch-englische Freundschaftsgeschichte*, Reinbek: Rowohlt, 2007. Unsere Kollegin führte viele Lesungen in Schulen durch, aber auch einige öffentliche Veranstaltungen für Kinder: am 18. April 2007 anlässlich der Vattenfall Lesetage in der Hamburger Jugendherberge Auf dem Stintfang, am 14. August 2007 unter dem Motto "Abenteuer entstehen im Kopf" auf dem Hoheluftschiff in Hamburg sowie am 18. August 2007 auf Schloß Elmau in der Nähe von Mittenwald.

Wolf Biermann

Vom Hamburger Dichter-Sänger, der sich in dem "schiefen Dreieck" Deutschland, Südfrankreich und Israel bewegt, erschien rechtzeitig zu seinem Auftritt beim Internationalen Literaturfestival der Berliner Festspiele am 10. September 2007 die CD *Heimkehr nach Berlin* (Zweitausendeins).

Katharina Born

Im Juni 2007 erschien im Wallstein Verlag Göttingen die von Katharina Born herausgegebene Ausgabe der Briefe ihres Vaters Nicolas Born (Nicolas Born: *Briefe 1959-1979*) mit Briefwechseln mit Hermann Peter Piwitt, Günter Kunert, Jürgen Theobaldy, Peter Handke und Friedrich Christian Delius.

Unter dem Titel "Eigensinn und Utopie" stellte Katharina Born zusammen mit dem Eckard-Koltermann-Quartett am 31. August 2007 in der Zentralbibliothek Duisburg die Gedichte Nicolas Borns vor. Am 8. Oktober 2007 trat sie gemeinsam mit Hermann Peter Piwitt bei einer Lesung im Literaturhaus Hamburg auf.

Irène Bourquin

hat am 26. August 2007 an der von Cultural-Link St. Gallen organisierten Veranstaltung "Assimilation Integration" mit Teilnehmern aus vielen Ländern und Sprachen neue Texte gelesen: Naturgedichte aus ihrem kürzlich im Waldgut-Verlag erschienenen Lyrikband *Angespischt die Grillen*. Außerdem wurden einige Texte aus ihren früheren Büchern *Im Auge des Taifuns* und *Das Meer im Dachstock* zweisprachig gelesen: deutsch und in der albanischen Übersetzung von Ferdinand Laholli. Diese und weitere ins Albanische übersetzte Gedichte von Irène Bourquin werden im zweiten Band der zweisprachigen Anthologie *Die Macht der Dichter – Pushëti i poetëve* erscheinen (Doruntina Verlag).

Daniel Cil Brecher

hat die Redaktion um Korrekturen und Ergänzungen zu seinem Vorstellungstext gebeten.

Daniel Cil Brecher wurde 1951 als Sohn österreichisch-jüdischer Holocaust-Überlebender in Tel Aviv geboren. Als er zwei Jahre alt war, zog seine Familie nach Düsseldorf. Nach dem Studium der Geschichte und Philosophie entschloß er sich 1977, angetrieben von der Suche nach der eigenen Identität, zur Umsiedlung nach Israel, um eine Stelle an der Universität Haifa anzunehmen und sich aktiv am Aufbau der israelischen Gesellschaft zu beteiligen. Der Historiker arbeitete an der Gedenkstätte Yad Vashem und leistete seinen Reservedienst in der Erziehungseinheit der Armee. 1983 wurde er zum Direktor des renommierten Leo-Baeck-Instituts in Jerusalem ernannt.

"Trotz beruflicher Integration ist es ihm, dem europäisch sozialisierten Einwanderer, unmöglich, Charakter und Selbstverständnis eines typischen Sabres anzunehmen. Brechers Erkenntnis: Heterogene, multikulturelle Traditionen der jüdischen Diaspora lassen sich nicht mit Vorstellungen des zionistischen Einheitsstaats verbinden; anstelle von Pluralismus werden vielmehr Nationalismus und Konformismus gefördert. Dem kollektiven Selbstbild des Israeli konnte und wollte er nicht entsprechen." (Carsten Hueck in der *NZZ*) In der Auseinandersetzung mit der politischen Wirklichkeit Israels ergaben sich für ihn auch persönliche Konflikte, die schließlich in der Weigerung gipfelten, als Erziehungsoffizier zur Stärkung der Kampfmoral in den Libanonkrieg zu ziehen.

Brecher kehrte 1986 nach Europa zurück und lebt heute als unabhängiger Historiker und Autor in den Niederlanden. Er hat u. a. mehr-

ere internationale Ausstellungen zum Thema jüdische Geschichte und Antisemitismus konzipiert und schreibt für Rundfunk und Fernsehen.
Publikationen:

Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien. Inhalt und Bedeutung Hrsg. von Joseph Walk, Heidelberg: C. F. Müller, 1981, Taschenbuchausgabe: Stuttgart: UTB, 1996.

Fremd in Zion. Aufzeichnungen eines Unzuverlässigen, München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2005.

A Stranger in the Land. Jewish Identity Beyond Nationalism, New York: Other Press, 2007.

Peter Finkelgruen

veröffentlichte 2007 zusammen mit Gertrud Seehaus das Kinderbuch *Oma und opa hatten kein Fahrrad* (mit Illustrationen von Günter Kunert).

Reinhold Grimm

“Haivau oder über Kunertsche Hinterglasdichtung”, in: *Text + Kontext* [Kopenhagen], 28. Jg. (2006) H. 2, S. 163-200.

“Grounding the Nietzsche Rhetoric of Earth”, in: *Studi germanici* [Rom], N. S. 44. Jg. (2006) H. 1, S. 143-153.

Die Erweiterung des Kontinents. Brechts “Dreigroschenoper” in Nigeria und der Türkei. Würzburg: Königshausen und Neumann, 2007.

“Büchnerspuren in Gedichten”, in: Dieter Sevin (Hrsg.): *Georg Büchner: Neue Perspektiven zur internationalen Rezeption*, Berlin: Erich Schmidt, 2007), S. 103-113.

“On Enzensberger”, in: *Neohelicon* [Budapest], 34. Jg. (2007) H. 1, S. 217-245.

Zu der Brecht-Studie notiert Gabrielle Alioth:

Diese “Erweiterung des Kontinents” ist in der Tat eine solche: ein faszinierender Bericht über die Rezeption und Nachgestaltung der Dreigroschenoper in der Türkei, in Nigeria und anderen afrikanischen Ländern, ausgehend von einer Analyse des Ausgangsmaterials und basierend auf eigenen Erfahrungen des Autors in diesen Ländern.

Reinhold Grimm liefert hier in dem ihm eigenen essayistisch unterhaltenden, oft leicht ironischen, gleichzeitig aber präzisen, profunden und transparenten Stil einen Beitrag zur kulturellen Erweiterung Europas. Ein literarisches und literaturwissenschaftliches Lesevergnügen.

Freya Klier

brachte im Juni 2007 in Berlin in einer Sonderedition der Stiftung Aufarbeitung das Buch *Matthias Domaschk und der Jenaer Widerstand* heraus. Anfang September wird im Rundfunk Berlin-Brandenburg ihr Essay "Der lange Schatten der DDR" gesendet, von der Autorin selbst eingelesen.

Im Herbst 2007 stehen 31 Lesungen und Vorträge in Thüringen, Baden-Württemberg, Sachsen, Bayern und dem Rheinland an, dort u. a. im Haus der Geschichte in Bonn.

Am 2. Juni 2007 wurde Freya Klier in Dresden die Sächsische Verfassungsmedaille für besonderes demokratisches Engagement überreicht – eine Auszeichnung, die vor allem ihrer Arbeit in Schulen gilt.

Chaim Noll

veröffentlichte im Juni 2007 die Essays "Bibel und Koran. Nähe und Unvereinbarkeit zweier Konzepte" (*Mut*, 42. Jahrgang, Nr. 478) und "Ist der Koran ein Plagiat der Bibel?" (*heute* 7. Jg., Nr. 4/2007). Sein Essay "Aura der Angst. Kommunismus, Islam und ihre Wirkung auf Europa" erschien (in gekürzter Fassung) im *Rheinischen Merkur* Nr. 30, Juli 2007. Die Langfassung ist im internet erhältlich (www.compass-info.de) und erscheint in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift *Tribüne Zeitschrift zum Verständnis des Judentums* (47. Jg., H. 4).

Für November/Dezember 2007 ist eine Lese- und Vortragsreise geplant, die Noll u. a. durch folgende Orte führt: Zürich, Berlin, Köln, Aachen, Dillenburg, Zwickau, Ilmenau, Erfurt, Reichenbach, Hamburg und Potsdam.

Hans-Christian Oeser

brachte im April 2007 eine Gedichtauswahl des irischsprachigen Lyrikers Gabriel Rosenstock auf deutsch heraus: *Ein Archivar großer Taten. Ausgewählte Gedichte* Aus dem Irischen von Hans-Christian Oeser. Rugerup (Edition Rugerup) 2007.

Am 12., 13. und 14. Mai 2007 las er im Rahmen des 8. Internationalen Literaturfestivals "poetry on the road" zusammen mit dem Autor aus diesem Band.

Außerdem erschien William Trevor: *Tod des Professors. Erzählungen*. ("The Hill Bachelors"). Aus dem Englischen von Hans-Christian Oeser. Hamburg (Hoffmann & Campe) 2007.

Dieter Schlesak

berichtet:

Die Jahre 2006 und 2007 standen ganz im Zeichen meines Dokumentarromans *Capesius, der Auschwitzapotheker* (Bonn: Dietz, 2006), einem Buch, das mich dreißig Jahre lang begleitet und in Atem gehalten hat, da Capesius, der Apotheker meiner transsylvanischen Stadt Schäßburg war, tief in meine Kindheitserinnerungen hineinreicht und ich Capesius und seine Frau später wiedersah, befragte und durch diesen Augenzeugen und Massenmörder viel von dem erfuhr, was wir alle nicht begreifen können.

2006 stellte ich das Buch auf der Frankfurter Buchmesse (Stand des *Vorwärts*) vor, im November im Berliner Literaturhaus (Moderation: Richard Wagner) und im Dezember in Wien (Rumänisches Kulturinstitut, Rumänische Botschaft). Als Gastredner der Rumänischen Botschaft in Wien sprach ich über den für 2007 geplanten Beitritt Rumäniens zur EU. Im Januar 2007 stellte ich *Capesius* in der ehemaligen Synagoge Göppingen, in der ehemaligen Synagoge Freudental, in vielen Gymnasien und im Ulmer Stadthaus vor.

Mein Lebenswerk wurde im Stuttgarter Literaturhaus (Moderation: Lerke von Saalfeld, Klavierbegleitung: Michael Schlesak) präsentiert. Im April 2007 stellte der Saarländische Rundfunk in Saarbrücken den *Auschwitzapotheker* an einem Abend mit Lesung und Diskussion vor, eine Stundensendung wurde am 31. Mai ausgestrahlt (abrufbar auch online). In Stuttgart präsentierte ich unter dem Titel "Die Kunst der Rückkehr nach Europa" Teile aus meinem Werk, die sich auf Transsylvanien beziehen, um meine transsylvanische Kulturstiftung und das neue Beitrittsland Rumänien vorzustellen. Am 18. April las ich im Rumänischen Kulturinstitut "Titu Maiorescu" Berlin (Klavierbegleitung: Michael Schlesak) aus dem *Auschwitzapotheker*: Vom 17.-22. April nahm ich an einer Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung zu dem Thema "Alte und neue EU-Länder und die Möglichkeiten eines besseren Kennenlernens" in Riga teil (am 22. 4. Diskussion mit Bernhard Vogel und Annette Schavan).

10. Mai E. Cioran-Symposium in Sibiu. 9. Juni Dichtertreffen in Viareggio, Toskana. 21. Juni Poesiefestival in Lercici, Ligurien, Italien. Am 18. Juli erfolgte die schöne Mitteilung, daß mir der Maria-Enslé-Preis 2007 der Kunststiftung Baden-Württemberg verliehen wurde (Preisgeld: €10.000). 17.-25. August Interethnisches Festival "Proetnica" in Sighisoara/Schäßburg, das Kulturprogramm – Lesungen, Debatten, Symposien, Filme, Theater zum Thema Roma und Juden gestern und heute als

verfolgte Minderheiten – wurde von meiner Kulturstiftung ADS organisiert. Unter anderem wurde auch der *Auschwitzapotheke* als Sprechstück (Vorbild: Peter Weiss) aufgeführt. Als besonders schöne und überraschende Analysen und Besprechungen meines Werkes empfand ich Walter Hincks Rezension meines Lyrikbandes *Herbst Zeit Lose. Liebesgedichte* (München: buch&media, 2006) in der *FAZ* sowie die Aufnahme eines Gedichts aus diesem Band in Marcel Reich-Ranickis “Frankfurter Anthologie”. Ferner Claudio Magris über *Capesius, der Auschwitzapotheke* in der Mailänder Zeitung *Corriere della Sera*, die Besprechungen von Georg Aesch und Wolfgang Schlott sowie die Texte “meiner” Doktorandin Maria Irod über *Capesius* und über meine Liebesgedichte.

Vorgesehene Lesungen und Veranstaltungen im Herbst 2007:

22. September: Teilnahme am Literaturprojekt “Ich-Erfahrung in der Literatur Ost- Und Westeuropas” in der Evangelischen Akademie TRANSILVANIA, Kulturhauptstadt Sibiu/Hermannstadt

Lesung und Deutungstexte zu *Vaterlandstage. Und die Kunst des Verschwindens* (Teilnehmer Peter Sloterdijk, Adolf Muschg u. a.)

27. Oktober: Lesung in Casale/Italien

29. Oktober, Triest: Verleihung des Poesie-Preises “Umberto Saba”. Laudatio: Claudio Magris (angefragt).

15. November: Lesung in der “Casa della Poesia”, Mailand, aus dem zweisprachigen Lyrikband *Settanta volte sete / Grenzen Los*. Einführung: Prof. Dr. Kemeny (Mailand) und Antonio Staude (Heidelberg)

Zwischen 17. und 20. November (der genaue Termin steht noch nicht fest): Verleihung des Maria-Ensle-Preises 2007 im Literaturhaus Stuttgart

22. November: Lesung aus *Capesius. Der Auschwitzapotheke* im IBZ München. Einführung: Prof. Dr. Peter Motzan (München)

26. November: Lesung aus *Capesius. Der Auschwitzapotheke* im Gerhart Hauptmann-Haus Düsseldorf

27. November: “Was habe ich mit Auschwitz zu tun?” Lesung im Institut Française Aachen. Einführung: Prof. Dr. Jürgen Egyptien.

Cornelius Schnauber

arbeitet zur Zeit intensiv an seinen Erinnerungen für einen Schweizer Verlag: *Von Dresden bis Hollywood. Erinnerungen aus zwei Welten*, die eventuell noch dieses, spätestens nächstes Jahr erscheinen sollen. Im Herbst 2007 wird *TRANS-LIT2* sechs seiner Gedichte veröffentlichen. Außerdem beginnen in Kürze die Vorbereitungen zur amerikanischen

Premiere seines Bühnenstücks *Heydrich. The Mastermind of the Holocaust*, das Anfang nächsten Jahres im MET Theatre Hollywood gespielt werden soll.

Heinrich G. F. Schneeweiß

veröffentlichte kürzlich Willem M. Roggeman: *Die Metaphormosen des Dichters. Gedichte* Aus dem Niederländischen übertragen von Heinrich G. F. Schneeweiß, Oberhausen: ATHENA-Verlag, 2007. (edition exemplum).

Hierzu notiert Gabrielle Alioth:

Unser Kollege Schneeweiß legt in diesem Band die beiden Gedichtzyklen *Der Nutzen der Poesie* und *Blue Notebook* des flämischen Dichters und Kunstkritikers Willem M. Roggeman in einer eleganten und ansprechenden Übersetzung vor. Die Gedichte dieses "Malers mit Wörtern" werden – so der Klappentext – getragen von einer "bildgewaltigen Sprache", in der "Vergangenheit und Gegenwart ineinander fließen". "Mythen und Geschichte aus einer anderen Zeit zeigen, daß sie auch heute noch durchaus Gültigkeit haben, [...] unabhängig von Zeit und Raum" – und wie der Leser dieser exzellenten Übertragungen feststellen wird, auch unabhängig von der Originalsprache.

Drei von Schneeweiß eingedeutschte Gedichte des niederländischen Dichters Hans van de Waarsenburg, "Abendlicht (Maastricht)", "Galway" und "Aran", erschienen zum 25. Geburtstag der Literaturzeitschrift *Krautgarten* in *Kraut und Pflaster* (St. Vith: edition Krautgarten, 2007). Dieselbe Zeitschrift veröffentlichte bereits in der Nummer 48 die von ihm übertragenen Gedichte "Erwachen", "Landschaft", "Nach Vermeer", "Das Erbe", "Ertrinkender" sowie "Worauf es ankommt" des flämischen Dichters Jozef Deleu. Ansonsten arbeitet er zur Zeit an einer Novelle mit dem Arbeitstitel "Reblaus und Traubenhüter" sowie an einem umfangreichen Manuskript mit Nacherzählungen zentralafrikanischer Tierfabeln in Form eines Romans mit dem Arbeitstitel "Die Erde zeigt ihre Zähne". Eine Art neu-uralter Reineke Fuchs.

Guy Stern

Professor Guy Stern begleitet erneut die von ihm und Steven Goodell kuratorisch betreute Ausstellung "Fighting the Fires of Hate. The American Response to the German Bookburning". Die Wanderausstellung durchläuft bis 2010 die öffentlichen Hauptbibliotheken amerikanischer Städte und wurde zuletzt in Baltimore, Maryland gezeigt.

Christine Wolter

schrieb das Hörbild *Masken, Spiegel, Illusionen. Das Theater des Luigi Pirandello*, das am 27. September 2007 um 8.30 Uhr vom SWR 2 WISSEN ausgestrahlt wird.

Hans Dieter Zimmermann

Unser Mitglied, Professor am Institut für Literaturwissenschaft der TU Berlin, hat die "Tschechische Bibliothek" in deutscher Sprache vollendet. Alle 33 Bände liegen nun vor, der letzte Band – Jan Neruda: *Reiseberichte aus dem späten 19. Jahrhundert* – erschien im Frühjahr 2007. Die ersten Bände – Jaroslav Hasek: *Der Urschwjgk*, frühe, bisher in Deutschland unbekannte Texte des berühmten Autors, und Jaroslav Durych: *Gottes Regenbogen*, ein Requiem auf das deutsch-tschechische Zusammenleben – erschienen im Jahre 1999. Weitere wichtige Werke: Jiri Weil: *Leben mit dem Stern* über die Verfolgung der Prager Juden, Eva Kanturkova: *Freundinnen im Hause der Traurigkeit*, ein Rückblick auf die Gefängniszeit unter den Kommunisten, Karel Capek: *Gespräche mit Tomas Garrigue Masaryk*, dem Gründungspräsidenten der demokratischen Tschechoslowakei nach 1918.

Damit ist die größte Sammlung tschechischer Literatur in deutscher Sprache abgeschlossen. Die Robert-Bosch-Stiftung Stuttgart förderte das Unternehmen, auch durch begleitende Veranstaltungen, mit einem Betrag von etwa 1 Million Euro. Bundespräsident Köhler, Schirmherr der Bibliothek zusammen mit dem tschechischen Präsidenten Klaus, empfing Herausgeber und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 24. August 2007 zu einem Empfang im Schloß Bellevue. Der Redakteur der Reihe, Eckhard Thiele, erhielt das Bundesverdienstkreuz. Hans Dieter Zimmermann, dem geschäftsführenden Herausgeber, standen als weitere Herausgeber zur Seite: Eckhard Thiele, Peter Demetz, Peter Kosta und Jiri Grusa, tschechischer Romancier und deutscher Lyriker, Dissident und Botschafter und derzeit Präsident des Internationalen PEN.

Neben 23 Bänden Belletristik bringt die Reihe drei Bände tschechische Lyrik von den Anfängen bis in die Gegenwart und sieben Bände zur tschechischen Geistesgeschichte, darunter einen Band mit Briefen der Komponisten Smetana, Dvorak und Janacek und zwei Bände Philosophie von Jan Hus bis Vaclav Havel. Die Bücher erschienen in der DVA Stuttgart und München.

Verzeichnis der Mitglieder (Stand: 5. September 2007)

1. Rachel Abraham (USA)
2. Renate Ahrens (Irland)
3. Gabrielle Alioth (Irland)
4. Peter Ambros (Deutschland)
5. Jakob Arjouni (Frankreich)
6. Isolde Asai (Japan)
7. Wolf Biermann (Deutschland)
8. Jutta Birmele (USA)
9. Katharina Born (Frankreich)
10. Irène Bourquin (Schweiz)
11. Daniel Cil Brecher (Niederlande)
12. Hannelore Brenner-Wonschick (Deutschland)
13. Heinz Czechowski (Deutschland)
14. Liane Dirks (Deutschland)
15. Irmgard Elsner Hunt (USA)
16. Roland Erb (Deutschland)
17. Peter Finkelgruen (Deutschland)
18. Wolfgang Georg Fischer (Österreich)
19. Lea Fleischmann (Israel)
20. Uwe Friesel (Schweden)
21. Stephen F. Frowen (Großbritannien)
22. Dagmar Galin (Frankreich)
23. Mark H. Gelber (Israel)
24. Reinhold Grimm (USA)
25. Irene Heidelberger-Leonard (Belgien)
26. Eugen Herman-Friede (Deutschland)
27. Elisabeth Hoffmann (Deutschland)
28. Barbara Honigmann (Frankreich)
29. Dana Horáková (Deutschland)
30. Hans Otto Horch (Deutschland)
31. Jutta Ittner (USA)
32. Peter Stephan Jungk (Frankreich)
33. Manfred Keune (USA)
34. Beate Klarsfeld (Frankreich)
35. Freya Klier (Deutschland)

36. Reinhard Klimmt (Deutschland)
37. Christine Koschel (Italien)
38. Günter Kunert (Deutschland)
39. Reiner Kunze (Deutschland)
40. Jeannette Lander (Deutschland)
41. Gila Lustiger (Frankreich)
42. René Marti (Schweiz)
43. Marko Martin (Deutschland)
44. Rupprecht Mayer (Deutschland)
45. Gert Niers (USA)
46. Chaim Noll (Israel)
47. Hans-Christian Oeser (Irland)
48. Hans-Henning Paetzke (Ungarn)
49. Peggy Parnass (Deutschland)
50. Hans Poppel (USA)
51. Geertje Potash-Suhr (USA)
52. Utz Rachowski (Deutschland)
53. Lutz Rathenow (Deutschland)
54. Eva Reichmann (Deutschland)
55. Jochen Richter (USA)
56. Michael Rohrwasser (Deutschland)
57. Ulrich W. Sahn (Israel)
58. Salli Sallmann (Deutschland)
59. Boris Schapiro (Deutschland)
60. Margot Scharpenberg (USA)
61. Udo Scheer (Deutschland)
62. Johannes Schenk † (Deutschland)
63. Heinz J. Schiffer (Deutschland)
64. Dieter Schlesak (Italien)
65. Lothar Schmidt-Mühlisch (Deutschland)
66. Cornelius Schnauber (USA)
67. Heinrich G. F. Schneeweiß (Niederlande))
68. Thomas B. Schumann (Deutschland)
69. Zafer Senocak (Deutschland)
70. Guy Stern (USA)
71. Axel Thormählen (Schweden)
72. Stephen Tree (Deutschland)
73. Georg Stefan Troller (Frankreich)
74. Tomi Ungerer (Frankreich)
75. Fred Viebahn (USA)

76. Deborah Vietor-Engländer (Deutschland)
77. Friedrich Voit (Neuseeland)
78. Inge von Weidenbaum (Italien)
79. Ruth Weiss (Deutschland)
80. Livia Käthe Wittmann (Neuseeland)
81. Christine Wolter (Italien)
82. Peter-Paul Zahl (Jamaika)
83. Feridun Zaimoğlu (Deutschland)
84. Hans-Dieter Zimmermann (Deutschland)

Verzeichnis der Ehrenmitglieder (Stand: 5. September 2007)

1. Hilde Domin † (Deutschland)
2. Irina Frowen (Großbritannien)
3. Georges-Arthur Goldschmidt (Frankreich)
4. Hans Keilson (Niederlande)
5. Judith Kerr (Großbritannien)
6. Dora Müller (Tschechien)
7. Lenka Reinerová (Tschechien)
8. Stella Rotenberg (Großbritannien)
9. Alice Schwarz-Gardos † (Israel)

Verzeichnis der Vorstandsmitglieder (Stand: 5. September 2007)

1. Günter Kunert (Präsident)
2. Chaim Noll (Sekretär)
3. Fred Viebahn (Schatzmeister)
4. Gabrielle Alioth (Beisitzerin, stellvertretende Schatzmeisterin, ko-optiert nach dem Rücktritt von Inge von Weidenbaum),
5. Peter Finkelgruen (Beisitzer, Kontakte zum P.E.N.-Zentrum Deutschland)
6. Freya Klier (Beisitzerin, Writers in Prison)
7. Hans-Christian Oeser (Beisitzer, Redaktion des *PENinfo*)
8. Guy Stern (Beisitzer)

Nadine Enghart

Zur Website des Zentrums

5. September 2007

Liebe Mitglieder,

ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß die Zugriffe auf unsere Website exilpen.de sich im Vergleich mit dem Vorjahr im Durchschnitt mehr als verdoppelt haben. Einen großen Anteil an der Erhöhung der Zugriffe hatte wohl vor allem unsere "Weihnukasseite" – im Januar 2007 schnellte die Zahl der sogenannten "Page Hits" auf über 92.000 hoch.

Das gleiche Phänomen, wenn auch in etwas schwächerem Ausmaß, zeigte sich in den Monaten vor und nach der Vorstandswahl, aber auch bedauerliche Vorfälle, wie die Ermordung von Hrant Dink und die Morddrohungen gegen Salman Rushdie tragen, sofern wir darauf mit Presseerklärungen reagieren, offensichtlich dazu bei, das Interesse an unserer Website zu erhöhen. Dies kann durchaus als Bestätigung und Ermutigung an Sie alle aufgefaßt werden, sich gerade in solchen Belangen zu äußern.

Aber auch das kontinuierliche Einstellen von Texten und literarischen Arbeiten wird von den Besuchen, auch das läßt sich aus den Zugriffszahlen interpretieren, offensichtlich goutiert.

Für gewöhnlich werden Zugriffszahlen verwendet, um potentiellen Werbepartnern zu veranschaulichen, warum es sich lohnt, auf einer Website Anzeigen zu schalten. Werbepartner wird es bei uns zwar nicht geben, damit Sie aber von der sich stetig erhöhenden Aufmerksamkeit für unsere Website profitieren können, werde ich mich in den nächsten beiden Monaten ernsthaft mit der Einrichtung eines funktionierenden Terminkalenders für Ihre Veranstaltungen befassen.

Bei allen Fragen, und falls Sie Anregungen haben sollten, können Sie mich selbstverständlich jederzeit ansprechen.

Mit herzlichen Grüßen
Nadine Enghart

Willem M. Roggeman

Billie's Blues

In jedem Hotelzimmer begegnet ihr
jedes Mal ein älteres Ich im Spiegel.
Dann erhebt Billie Holiday eine Hand,
als wolle sie rasch das Licht verteiben.

An einem heroinweißen Sonntag
sinkt der Mond in ihren Körper.
Wie traurig wird die Blume,
die in ihrem Haar verwelkt

Im Nightclub wartet der Mythos
seit Jahrhunderten auf sie.
Sie hört die Engelflügel rascheln
während sie von Schmerz und fremder Frucht singt.
Und täglich wird sie feiner und leiser.

Sie legt den Hörer auf und staunt darüber,
Daß ihr Leben jetzt schon verbraucht ist.
Ihr Körper wird eine Lawine.
Ihre Stimme schmilzt langsam weg.
Dann wird die Welt ganz still
und blau.

Aus: Willem M. Roggeman: *Die Metaphormosen des Dichters. Gedichte* Aus dem Niederländischen übertragen von Heinrich G. F. Schneeweiß, Oberhausen: ATHENA-Verlag, 2007, S. 72.

Die PEN*info* wird vom P.E.N.-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland, der Nachfolgeorganisation des 1934 gegründeten deutschen PEN-Clubs im Exil, herausgegeben.

Webseite: www.exilpen.de

Sekretär des P.E.N.-Zentrums: Chaim Noll

Geschäftsführerin des P.E.N.-Zentrums: Nadine Englhart

Redaktion der PEN*info* Hans-Christian Oeser

Redaktionsschluß dieser Nummer: 5. September 2007

Die PEN*info* folgt der alten Rechtschreibung.